Breslauer
Jüdisches Gemeindeblatt
Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12 | Breslau 3, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469
Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung

5. Jahrg. August 1928 Nr. 8

Zur Beachtung!

Die Gemeindemitglieder

bitten wir, diese August-Nummer gut aufzubewahren, da vor den hohen Feiertagen kein Gemeindeblatt mehr erscheint.

Vorbereitung

Eine Betrachtung zum Monate Elul
von Rabb. Dr. Simonsohn.

Unsere Gegner behaupten, wir Juden wären eine Gemeinschaft von Materialisten, die — was sie immer beginnen mögen — in Hinblick auf einen bestimmten Zweck, und zwar immer auf einen materialistischen in Angriff nähmen. Und dieses Vorurteil erstreckt sich auf den mittelalterlichen Juden in besonderem Maße — auf jenen Trödler, der, gebeugt unter der Last seines Packens, über Land zieht, der allen Hohn und Schimpf in Kauf nimmt, um nur ein paar Pfennige zu verdienen; auf die reichen Bankiers, die Hofjuden, die wissen, daß ihr Geld ihre einzige Macht, aber gewiß keine geringe, keine zu verachtende — vielmehr eine Macht, die sie nicht selten zu Herren des Fürsten, des Kaisers selbst erhebt, dem sie mit gekrümmten Rücken nahen. Ist das Vorurteil gerechtfertigt? Soweit es die Wahrheit feststellt, daß der Jude des Mittelalters den Wert des Geldes kannte, im Geldesbesitze die einzige — oft auch noch recht fragwürdige — Sicherung seines Lebens erblickte, gewiß. Nie und nimmer jedoch, insoweit es behauptet, das materielle Interesse wäre das den mittelalterlichen Juden, sein Denken und sein Handeln, beherrschende gewesen! Schon die Tatsache, daß er nicht zu den Feinden seines Glaubens überlief, daß er sein Judentum allen Gewaltmitteln nicht nur — nein auch allen verlockenden Anerbietungen zum Trotz festhielt, widerlegt jene Behauptung. Eine noch stärkere Widerlegung bildet die andere Tatsache, daß er an den zahlreichen Sabbathen und Festtagen sich aufs strengste jeder Betätigung enthielt, die ihm hätte Gewinn eintragen können, und jene dritte, daß er immerdar Gelehrsamkeit und Frömmigkeit höher schätzte als Reichtum. Den allerstärksten Gegenbeweis indessen bildet wohl der Monat Elul.

Vor seinem Eintritte kehrte der jüdische Hausierer, der mühsam genug sein Brot verdiente, der sonst bald nach Sabbathausgang sein Städtchen verließ, um erst kurz vor Eintritt des nächsten Sabbaths wiederzukommen, zurück, um nun zwei lange Monate daheimzubleiben. Daß er im Monat Tischri, der mit Feiertagen angefüllt ist, an der Ausübung seines Berufes behindert war, kann nicht wundernehmen; aber der vorhergehende Monat, der Elul — warum ging er in ihm nicht seinem Erwerbe nach? Weil er sich vorbereiten mußte auf die hochheilige Zeit der „ehrfurchtgebietenden Tage"; weil er die prophetische Mahnung beherzigen mußte: „rüste dich deinem Gtte entgegen, Israelit!"; weil er dem Schofartone lauschen wollte, der bestimmt ist, die Schläfer zu wecken, die Säumigen aufzurütteln. Alle mit dem Bewußtsein der unlöslichen Verbundenheit von Gtt und Israel zu erfüllen — wie ja die Anfangsbuchstaben des Bibelwortes אני לדודי ודודי לי (ich gehöre meinem Freunde (Gtt), und mein Freund gehört mir) den Namen des Monats Elul ergeben. Und Menschen, die bereitwillig selbstverständlich solche Opfer für ihren Glauben brachten, will man Materialisten schelten? Wir dürfen mit Stolz sagen, daß nirgends auf Erden größere und echtere Idealisten gefunden wurden als unsere Ahnen.

Wir sind bescheiden geworden. Wir wissen, daß wir das Opfer einer sich über einen oder gar über zwei Monate erstreckenden Arbeitsruhe und Beschaulichkeit nicht fordern dürfen. Wir wissen, daß der Schofarton im Elul nur recht, recht wenige Ohren erreicht. Doch eines werden wir nicht aufhören, zu wünschen, zu fordern: daß er am Rausch-haschanoh-Feste alle jüdischen Ohren erreiche; daß an den hochheiligen Festen alle Juden, ihrer jüdischen Pflicht eingedenk, ihre Betriebe geschlossen halten, ihren jüdischen Angestellten eine unverkürzte Festesfeier ermöglichen. Wenn wenigstens dieses Mindestmaß jüdischer Opferwilligkeit allgemein gewahrt bleibt, dann werden wir mit einem gewissen Stolze noch sprechen dürfen: „Heil unserer Gegenwart, die von unserer Vergangenheit nicht allzusehr beschämt wird!"

Martin Fraenkel s. A.

In Martin Fraenkel hat unsere Gemeinde eine führende Persönlichkeit verloren. Die Aufzählung seiner vielen Ehrenämter in Vereinigungen, deren Geschäftskreis Ausschnitte der Gemeindeaufgaben betrifft, ist an diesem Platze nicht erforderlich. Bei uns selbst bekleidete er das Amt eines Mitglieds der Vertreterversammlung, deren Schriftführer er war, und gehörte er dem Kultusausschuß I, dem Ausschuß der Alten Synagoge und dem Finanzausschuß an. Seiner Veranlagung entsprechend nahm er überall eine hervorragende Stellung ein.

Was aber seinem Wirken an allen Orten das Wesen aufgeprägt hat, das war seine Stellung zum Einheitsgedanken. Seiner Abstammung und der durch sie begründeten Ueberzeugung nach gehörte er nicht nur der traditionell-konservativen Richtung, sondern sogar der Agudas jisroël an. Aus dieser Gesinnung hat er auch niemals ein Hehl gemacht, vielmehr vertrat er ihren Standpunkt allerwärts mit der ihm eigenen Würde und Wärme. Aber Martin Fraenkel war mit der Synagogengemeinde Breslau innig verwachsen. Deshalb trat er jedem Versuch, die Einheit zu stören, mit allem Nachdruck entgegen. Er verlangte für sich und für seine Richtung unbeschränkte Betätigungsmöglichkeit, aber innerhalb der Gemeinde, nicht im Gegensatz zu ihr. Mit dem gleichen heiligen Eifer, mit dem er sich gegen die Verletzung seiner Ueberzeugung wandte, nahm er den Kampf gegen jeden auf, der Sonderbestrebungen verfolgte oder auch nur unterstützte. „Trenne dich nicht von der Gesamtheit", das war auch Martin

Fraenkels Leitstern. Er hat den Kampf nicht gescheut, ihn aber stets vornehm und mit blanken Waffen geführt. Darum wurde er gehört, auch wo andere Ueberzeugung herrschte. Darum wird sein Andenken in allen Kreisen unserer Gemeinde in Ehren gehalten werden und nicht verlöschen.

Das Andenken des Gerechten gereicht zum Segen.

F. H.

Rechtsschutzstelle für unsere Bedürftigen

Die Rechtsschutzstelle des Jüdischen Wohlfahrtsamtes ist aus der Erwägung heraus gegründet worden, daß nach der wirtschaftlichen Umschichtung nicht nur die vom Wohlfahrtsamt Betreuten unseres Rates bedürfen, sondern vor allem der der Verarmung anheimfallende Mittelstand, der den neuen Anforderungen des Tages und den neuen Gesetzen und Verordnungen hilflos und ungewandt gegenübersteht.

Daher trifft der Name „Rechtsschutzstelle" auch nur dann zu, wenn wir vollständig von den früheren Begriffen „Mitleid" und „Wohltun" absehen, und davon ausgehen, daß unsere Mitmenschen ein selbstverständliches Recht auf unsere Hilfe haben. Es handelt sich für uns nicht um schwierige juristische Fragen; bei deren Behandlung stehen uns Anwälte zur Verfügung, die sich dankenswerter Weise in den Dienst unserer guten Sache gestellt haben.

Hauptsächlich bedarf es zur Leitung der Rechtsschutzstelle einer ganz genauen Kenntnis der sozialen Gesetzgebung. Krankenkassenangelegenheiten, Invaliditätsfragen, die Reichs- und Angestelltenversicherung, Verhandlungen vor der Landesversicherungsanstalt, dem Reichsversorgungsamt, dem Reichsentschädigungsamt und dem Arbeitsnachweisausschuß beschäftigen uns unausgesetzt, so daß uns der Instanzenweg bekannt ist, und eine Verschleppung vermieden, ja oft durch unsere Eingaben verhindert wird. Auch der Erlaß der Hauszinssteuer wird häufig von der Rechtsschutzstelle aus erwirkt. Mitunter müssen wir raten, einen diesbezüglichen Antrag wegen Aussichtslosigkeit zu unterlassen, aber wir ersehen auch oft aus der von uns angestellten Einkommensberechnung, daß die den Ratsuchenden zustehende Kleinrentnerunterstützung zu niedrig berechnet ist. Wir setzen dann eine entsprechende Eingabe auf, und oft erhalten wir die Nachricht, daß eine Erhöhung nicht nur bewilligt, sondern für einige Zeit nachgeholt wird.

In juristischen Fragen handelte es sich anfangs hauptsächlich um Aufwertungsangelegenheiten und deren Anmeldung, dann um die üblichen Armenrechtsgesuche bei Unterhalts- und Ehescheidungsklagen, um Mietsstreitigkeiten und Klagen vor dem Arbeitsgericht. Daß uns ständig Interventionsklagen beschäftigen, ist wohl selbstverständlich, und es ist nur bedauerlich, wenn die Ratsuchenden — wie fast stets — erst im letzten Augenblick kommen und dadurch die Hilfeleistung erschweren. In allen Streitfragen, die durch die erneute Lockerung der Mietszwangswirtschaft entstehen, bitten wir z. B. unsere Rechtsschutzstelle aufzusuchen.

Lohnstreitigkeiten, Forderungen aus dem Werkvertrag werden in den meisten Fällen von uns gütlich erledigt, wie es überhaupt unser Bestreben ist, unnötige Prozesse zu verhindern und Vergleiche zustande zu bringen.

Die Rechtsschutzstelle hat im ersten Jahre ihres Bestehens 186 verschiedene Fälle erledigt, was ungefähr einer dreifachen Besucherzahl entspricht, denn mit einer einmaligen Beratung ist es fast nie abgetan. Die Fälle betrafen: Soziale Gesetzgebung und Reichsentschädigung 60, Ehe- und Familienrecht 15, Aufwertung 12, Mietrecht und Hauszinssteuer 47, Dienst- und Werkvertrag 14, Darlehen 15, Gewerbesteuer 4, Pfandrecht und Konkurs 8, Oeffentliches Recht 7, Erbschaft 4.

Die Rechtsschutzstelle ist wohl der einzige Zweig des Jüd. Wohlfahrtsamtes, der keine besonderen Geldmittel erfordert, sondern im Gegenteil in vieler Hinsicht bei erfolgreicher Arbeit das Wohlfahrtsamt entlastet. In vielen Fällen ist es uns gelungen, die Niederschlagung von Gerichtskosten, von Gewerbesteuern usw. zu erreichen. Diese Summen, sonst von den Ratsuchenden zu Unrecht gezahlt, fehlen ihnen dann zur Bestreitung der notwendigsten Lebensbedürfnisse. Ebenso sichern wir durch Beschaffung von Renten, Abfindungssummen usw. oft den Notleidenden ein bescheidenes Auskommen.

Wir bitten alle in der Wohlfahrtspflege arbeitenden Damen und Herren, in geeigneten Fällen ihre Petenten auf unsere Rechtsschutzstelle hinzuweisen. Die Sprechstunden der Rechtsschutzstelle finden jeden Donnerstag von 10—11½ Uhr im Jüd. Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7, 1. Stock, statt.

Marie Thilo.

Tätigkeitsbericht des Jüdischen Wohlfahrtsamtes für das Jahr 1927 (1. April 1927 bis 31. März 1928).

Auch im vergangenen Jahre sind wir nach wie vor bemüht gewesen, Not und Leid in unserer Gemeinde zu bekämpfen. Wir mußten uns aber hierbei leider sehr beschränken, da wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln auskommen mußten. Die Gemeindebehörden haben in hochherziger Weise bedeutende Beträge für die Fürsorge in den Etat eingestellt, die Ausgaben für die Wohlfahrtspflege einschl. der Beihilfen an Anstalten und Vereine verschlingen aber nahezu ein Drittel der Gesamtausgaben des Gemeindehaushaltes.

Wie bereits des öfteren ausgeführt worden ist, können wir nur in ergänzender Weise eintreten. Darum war in allererster Reihe unser Augenmerk darauf gerichtet, unseren Bedürftigen zur Durchführung ihrer Ansprüche bei den rechtlich verpflichteten Stellen zu verhelfen. Alle in Frage kommenden Behörden und Organisationen haben hierbei in anerkennenswerter Weise unseren Anträgen Beachtung und Geltung verschafft. Nahezu 90% aller von uns Betreuten sind nunmehr im Besitz dessen, was ihnen nach Recht und Gesetz zusteht. Aber auch darüber hinaus sind von Behörden, Organisationen und Vereinen Beihilfen und Zuschüsse geleistet worden. Allen sei an dieser Stelle herzlicher und aufrichtiger Dank für ihr Entgegenkommen hiermit ausgesprochen.

Unsere ergänzende Fürsorge hat, wie aus der nachstehenden Tabelle hervorgeht, eine Ausgabe von rund 185 100 Mark verursacht.

Bezeichnung	Gesamtausgaben 1927/28		Durchschn. monatl.	
	Fälle	Betrag M.	Fälle	Betrag M.
1. Laufende Monatsunterstützungen	4005	48 425.36	334	4 035.—
2. Gemeindegeschenk	1114	21 165.09	93	1 764.—
3. Einmal. Unterst. u. diskr. Beihilfen	1942	34 320.42	162	2 860.—
4. Jugendfürsorge, laufend	600	20 808.95	50	1 734.—
5. „ einmalig	313	6 195.98	26	516.—
6. Ferienkolonien	—	4 618.—	—	385.—
7. Bespeisung Volksküche	8443	3 140.30	704	262.—
8. „ Mittelstandsküche	5855	3 542.30	496	295.—
9. Lebensmittel	1507	6 110.76	125	509.—
10. Brot- und Semmelmarken	8785	5 268.74	509	439.—
11. Tuberkul.-Fürs., Kurm. u. Barbeih.	160	7 372.99	13	614.—
12. „ Lebensmittel	171	558.79	14	47.—
13. „ Verwaltungskosten	—	—	—	—
14. Bade- und Erholungsfürsorge	116	6 309.—	10	526.—
15. Heiratsbeihilfen	11	1 475.—	1	123.—
16. Durchwandererfürsorge, Fahrkarten	679	5 107.45	56	426.—
17. „ Barbeihilfen	14	243.75	1	20.—
18. Gefangenenfürsorge	46	727.80	4	60.—
19. Feiertagsbespeisung	21	806.15	2	67.—
20. Heizstoffbeihilfen	650	5 297.45	54	442.—
21. Mazzothbeihilfen	1800	2 583.76	150	215.—
22. Passahbespeisung	75	175.—	6	15.—
23. Peah, Bekleidung	339	847.25	28	70.—
	36531	185 100.29	3044	15 425.—

Auch unsere Einnahmen haben sich gegen das Vorjahr gesteigert. Die Spenden unserer Gemeindemitglieder haben in erfreulicher Weise zugenommen, ebenso haben die Zuschüsse für Unterstützungsfälle, die durch uns durchgeführt worden sind, eine wesentliche Steigerung erfahren. Näheres ergibt sich aus der folgenden Aufstellung.

Bezeichnung der Einnahmen	Fälle	Betrag M.
1. Spenden von Privaten	110	8 216.75
2. Von Verwaltungen und Behörden	5	1 500.—
3. Außerordentliche Einnahmen; Zuschüsse von Behörden, Organisationen, Vereinen und Privaten in Unterstützungsfällen	44	1 815.70
4. Rückzahlungen von Unterstützungen	251	4 241.32
5. Zuschüsse für Kinder- und Jugend-Fürsorge von Behörden, Vereinen und Organisationen	324	12 255.25
6. Zuschüsse für Tuberkulose-Fürsorge von anderen Stellen, Behörden usw.	41	4 197.90
7. Einnahmen aus Vermächtniszinsen	1	99.—
	776	32 325.92

Herzlichen und aufrichtigen Dank allen denen, die dazu beigetragen haben, unseren Notleidenden zu helfen und unsere Aufgaben auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege zu fördern.

Große Mühe, Arbeit und Ausdauer waren erforderlich, um unsere Tätigkeit zu bewältigen. Ehrenbeamte, Beamte und Angestellte wetteiferten miteinander, um sie im Interesse unserer Bedürftigen segensreich und ersprießlich zu gestalten. Auch ihnen gebührt Dank und Anerkennung, insbesondere aber auch den Damen und Herren, die oft viele Stunden hindurch in unserem Büro mitgearbeitet und geholfen haben. Wir hatten 11 522 Bürobesuche (Auskünfte, Beratungen, Bescheide, Anfragen aller Art von Behörden, Vereinen und anderen Stellen) zu verzeichnen, während durch unsere Ehrenbeamten 2215 Hausbesuche und Ermittlungen erledigt worden sind. 11 974 Posteingänge (Briefe, Anträge usw.) sowie 9687 Postausgänge führen wir u. a. an, wobei die zahlreichen Formularsachen nicht mitgezählt worden sind. In 73 Fällen an 915 Tagen ist auf unsere Veranlassung — besonders in Krankheitsfällen — in bedürftigen Familien Hauspflege ausgeübt worden. Hierdurch war nicht nur den Bedachten geholfen, sondern auch den bedürftigen Männern und Frauen, die sich hierfür zur Verfügung gestellt hatten. Die Ausschüsse unseres Wohlfahrtsamtes haben insgesamt 351 Sitzungen abgehalten, wobei auch die ständigen Sitzungen der Fürsorge-Ausschüsse, der Rechtsschutzstelle und der Tuberkulose-Fürsorge, sowie die Sitzungen bei Behörden und Organisationen mitgezählt sind.

Ueber die Rechtsschutzstelle, die sich nach wie vor im vollen Umfang bewährt hat, findet sich ein besonderer Artikel in dieser Nummer.

Als recht ersprießlich ist die Wirksamkeit unserer Tuberkulose-Fürsorge — wie bekannt eine Arbeitsgemeinschaft unseres Wohlfahrtsamtes mit dem Jüd. Frauenbund — anzusehen.

Im vergangenen Jahre wurden 118 Fälle bearbeitet, von denen 76 andauernd betreut werden. Nach wie vor haben wir allergrößten Wert darauf gelegt, die Kranken sachlich zu beraten und alle nur erdenklichen Stellen (Versicherungsträger, Städt. Tuberkulose-Fürsorge, Jüdische Tuberkulose-Fürsorge Berlin usw.) zur Mithilfe heranzuziehen. Dies ist auch mit gutem Erfolge gelungen, denn wir haben in 41 Fällen rund 4198.— Mk. an Zuschüssen — insbesondere zur Durchführung von Heilstättenkuren — erhalten. Die Arbeit verteilt sich wie folgt: Beratungsfälle 28, Erholungskuren bewilligt 17, in Heilstätten untergebracht 24, im Krankenhaus untergebracht 7, mit Lebensmitteln versehen 22, Jugendliche und Kinder 20.

Die Tätigkeit der Kinder- und Jugendfürsorge einschl. der Vereinsvormundschaft hat eine weitere Steigerung erfahren; sind doch alle beteiligten Kreise ernstlich bemüht, der geistigen und sittlichen Not unserer Jugend zu steuern und der Gefährdung derselben vorzubeugen. Für die Jugendfürsorge waren 209 Hausbesuche und Ermittlungen notwendig, während 2892 Bürobesuche und Anträge eingegangen waren. 274 Verhandlungen (mit Behörden usw.) sind erforderlich gewesen. 705 Einzelfälle gelangten zur Bearbeitung. Die Fürsorge für die Jugendlichen hat sich auf die allerverschiedensten Gebiete erstreckt. Es würde zu weit führen, im Rahmen dieses Aufsatzes alle Einzelheiten anzuführen. Die Kinderfürsorge des Jüd. Frauenbundes hat — wiederum in engster Gemeinschaft mit uns — gleichfalls eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet. Für 179 Kinder ist Erholungsfürsorge (Verschickung in Heime usw.) veranlaßt worden, während zu Chanukkah 238 Kinder vollständig eingekleidet worden sind. Hierbei haben Logen, Vereine und Privatpersonen dankenswerte Mithilfe geleistet. Insgesamt wurden 705 Einzelfälle bearbeitet, 114 Hausbesuche und Ermittlungen und 3039 Bürobesuche und Anträge erledigt.

Die Gemeindeschwester hat 1914 Ambulanzen und 1086 Hausbesuche und Wege erledigt, während die Hilfsfürsorgerin 549 Hausbesuche und 355 Wege im Interesse der Hilfsbedürftigen vornehmen mußte. Beide Zweige der Fürsorge, insbesondere aber die Gemeindeschwester, stellen eine außerordentlich bedeutsame Ergänzung unserer sozialen Arbeit dar.

Ein neuer Zweig unserer Arbeit, die „Produktive Fürsorge", ist im Berichtsjahre in unseren Kreis gezogen worden. Die Gemeindebehörden hatten hierfür im Vorjahre den Betrag von 30 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Eigenart dieses Gebietes, auf dem noch keine Erfahrungen vorliegen, machte aber längere Vorbereitungen, Beratungen und Erhebungen notwendig, so daß wir erst am 1. Oktober in die eigentliche Arbeit eintreten konnten. Wir können zu unserer Freude sagen, daß wir glauben, auf dem richtigen Wege zu sein, obgleich die Erfolge vorderhand noch als bescheiden angesehen werden müssen. Es ist dies im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß sich der Durchführung der Produktiven Fürsorge aus wirtschaftlichen und mannigfachen anderen Gründen große Schwierigkeiten entgegensetzen. Hinzu kommt, daß ein nicht unerheblicher Teil der Arbeitslosen und Hilfsbedürftigen, hauptsächlich infolge ihres Alters, nicht mehr in das Wirtschaftsleben einzureihen sind. Auch eine Berufsumschichtung kann in diesen Fällen keinen Erfolg bringen. Immerhin war es uns möglich, doch eine Anzahl Personen unterzubringen und zu versorgen. Wir bleiben weiter bemüht, diesen Zweig unserer Fürsorge auszubauen und zu fördern. Näheres über unsere Leistungen ergibt sich aus der hier folgenden Aufstellung.

Produktive Fürsorge
für die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 31. März 1928.

1. **Allgemeine produktive Fürsorge.** Gewerbescheine, Waren, Darlehen zum Wiederaufbau der Existenz, Kurse usw.	90	Personen	3 473.85 Mk.
2. **Schreibstube.** Adressenschreiben, Austragen von Reklamesachen, Kalendern usw.	28	„	937.21 „
3. **Friedhofsarbeiten.** Erdarbeiten	6	„	176.80 „
4. **Peah.** Holzspalterei	59	„	2 640.35 „
5. **Nähstube.** Ausbildung von Näherinnen	7	„	180.— „
6. **An die Jüd. Mittelstandshilfe** für Darlehen			10 000.— „
7. **Verwaltungs- und andere Unkosten** zus.			561.05 „
Insgesamt:			17 969.26 Mk.

Jedenfalls läßt sich ein abschließendes Urteil über die Möglichkeiten und Erfolge hier noch nicht sagen. Es soll hierbei nicht unerwähnt gelassen werden, daß der Jüd. Arbeitsnachweis uns bei dieser Tätigkeit außerordentlich unterstützt hat. Ganz besonders rege war seine Wirksamkeit auf dem Gebiete des Arbeits- und Stellennachweises. Möchten unsere Gemeindemitglieder erkennen, daß die Inanspruchnahme des letzteren bei freiwerdenden Stellen nicht etwa nur eine soziale Pflicht bedeutet, sondern dauernde, wahre Hilfe schafft, wodurch auch eine Entlastung der Wohlfahrtspflege eintritt.

Zum Schlusse wäre noch folgendes zu erwähnen: Recht oft fehlt unseren Hilfsbedürftigen das Verständnis für die Möglichkeiten unserer Hilfe. Sie überschauen nicht, daß uns Grenzen gesetzt sind und wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln, die unsere Steuerzahler aufzubringen haben, haushälterisch und sparsam umgehen müssen. Abgesehen hiervon, glauben sie aber auch, daß die Entscheidung über die Anträge in den Händen eines einzelnen Ehrenbeamten oder Beamten liegt. Letzteres ist selbstverständlich nicht der Fall. Alle Anträge werden vielmehr einer eingehenden Prüfung unterzogen

und in den einzelnen Ausschüssen, denen viele Mitglieder angehören, beraten. Es trifft also niemals ein einzelnes Mitglied die Entscheidung. Hierbei ist zu beachten, daß jeder Hilfsbedürftige in allererster Reihe die rechtlich verpflichteten Stellen in Anspruch nehmen muß. Wir können hierauf umsoweniger verzichten, als die Beträge, die diese zu zahlen haben, oft recht erheblich sind. Unsere Fürsorge jedoch muß und kann natürlich nur eine ergänzende sein. Selbstverständlich leitet uns bei unserer ganzen Arbeit kein starres System, sondern wir sind bemüht, jeden einzelnen unserer Hilfsbedürftigen individuell und fürsorglich zu behandeln.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß wir bemüht waren, die Fortbildung unserer Ehrenbeamten und Beamten zu fördern. Es war ihnen wiederholt möglich, an Kursen, Vorträgen und anderen Veranstaltungen teilzunehmen. Auch sind Führungen und Besichtigungen von Anstalten und Einrichtungen sozialer Fürsorge unternommen worden.

Der Leiter unseres Amtes, Bürodirektor Glaser, hat die Staatliche Anerkennung als Wohlfahrtspfleger (Sozialbeamter) durch den Herrn Wohlfahrtsminister ohne Prüfung erhalten.

G.

Zum Stammbaum der Familie Badt

Mitgeteilt von Erich Klibansky.

Die folgende Skizze beruht im wesentlichen auf Notizen, die Prof. Dr. Israel Levy s. A. gesammelt hat. Sie wurden mir durch die Liebenswürdigkeit von Frau Professor Badt zur Verfügung gestellt, und wenn sie auch nur in einer weiblichen Linie lückenlos bis ins 16. Jahrhundert zurückführen, so dürfen sie doch gewiß heute besonderes Interesse beanspruchen, da der Sohn des weit über Breslaus Mauern hinaus unvergessenen Prof. Dr. Badt als Vertreter Preußens im Reichsrat einer der höchsten jüdischen Beamten in Deutschland ist.

R. Abraham (16. Jh.), „aus dem Stamme der Frommen der Provence" [1])

R. Isaak Chajoth (1584—87 in Prag) [2])

R. Abraham [4]) — R. Menachem Manes (gest. Mai 1636 in Wilna) [3]) — R. Samuel [3])

R. Simon [5] (gest. 1685) — R. Jakob Chajoth

R. Isaak Chajoth (gest. 1726 in Skala) [6])

R. Elieser [6]) — R. Mose

R. Arie Loeb [7])

R. Israel Mose (gen. Risch me Schaaloh) [8])

R. Naphtali [10]) — R. Elchanan Salomon (gen. Chone Salme) [9])

Morris Michael Julius Mark (gen. Lisso in Amerika) — Röschen (∞ Liebreich, in Amerika) — Bertha (∞ Abrah. Isaak Badt, Lehrer in Schwersenz) — Pauline (∞ Gans, in Amerika)

Willy Bath — Ida ∞ Gans (in Amerika) — Rosa ∞ Brown — Dr. phil. Benno Badt (Prof. am Johannes-Gymnasium in Breslau) — Felix Bath (in Amerika) — Hulda ∞ Rosenfield

Dr. phil. Bertha ∞ Strauß, Berlin — Dr. iur Hermann Badt, Ministeraldirektor, Berlin — Dr. med. Lotte ∞ Prager, Breslau

Anmerkungen:

1. R. Jechiel Hillet Altschüler berichtet in seinem Kommentar zu den ersten Propheten, daß sein Vater R. David Altmüller ein Nachkomme des Gaon R. Isaak b. R. Abraham Chajoth sei, aus dem „Stamme der Frommen der Provence". Diese Frommen der Provence sollen nach der bekannten Legende, als sie im Jahre 1325 aus ihrer Heimat vertrieben wurden, Steine und Erde aus ihren Synagogen mitgenommen haben, die sie dann in die von ihnen errichtete Synagoge in Prag einbauten. Von dieser, der „Altschul", leite sich auch der Name Altschüler her!

2. Dieser Gaon von Prag, wie er gelegentlich genannt wird (vgl. Steinschneider, Bibl. Bodleiana S. 1101), wirkte zunächst in Prostitz als Dajan, und von 1584 bis 1587 als Rosch Jeschiba und Ab beth din in Prag (vgl. Benjakob Isak Eisik, Ozar has'pharim). Nach S. Buber, Ansche schem, war er aber auch in Lemberg und Krakau als Rabbiner tätig. Der Name wird bald „Chajoth", bald ‚Chajuth" transkribiert; auch ‚Chajes" findet sich. Das führt dann dazu, daß z. B. Wininger in seiner „Jüdischen Nationalbiographie", ohne es zu merken, zwei Biographien derselben Persönlichkeit bringt (S. 523 und S. 527)! In der „Jewish Encyklopädia" finden wir keine Würdigung, daher wohl auch nicht im soeben erschienenen I. Bande des „Jüdischen Lexikon". Zunz, Zur Gesch. u. Lit., erwähnt ihn S. 275 Nr. 33.

Er verfaßte u. a. die folgenden Werke: Pachad Jizchak (Erläuterungen zu den aggadischen Erzählungen des Talmuds über die Zerstörung des Tempels), gedr. Lublin 1573, Amsterdam 1685. Pne Jizchak (rhythmisches Gedicht über sämtliche Vorschriften des Ritualkodex Jore Dea mit Kommentar, gedr. Krakau 1581, 1591. Drascha für den Sabbath haggadol 1584, gedr. Prag 1584. Siach Jizchak (Gedicht für den Pessach-Abend mit Kommentar über die Pessach-Vorschriften), gedr. Prag 1586.

3. Die jüdische Gemeinde in Wilna entstand erst im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, und auf Grund eines Schreibens des im Jahre 1615 gestorbenen R. Abraham Samuel Bacharach von Worms (Resp. „Chut ha Schani" Nr. 31), der R. Men. Manes zu seinem Rabbinat beglückwünscht, hat man angenommen, daß er überhaupt der erste Rabbiner dieser Gemeinde gewesen ist. Sein Grabmal ist auch das älteste auf dem jüdischen Friedhof dieser Stadt. In der Inschrift heißt es von ihm: „Er war das Licht Israels, die Säule des Exils, der starke Hammer, das Haupt der Jeschiba, der Vater des Gerichtshofes."

Er verfaßte u. a. folgende Werke: 1. Elegie auf eine Feuersbrunst in Posen und den Tod seines Bruders R. Samuel in der Einleitung zum Werke seines Vaters „Pne Jizchak", gedr. Krakau 1591. 2. Semiroth le Schabbath, gedr. Prag 1621. 3. Derech T'mimin, Kommentar zum Wochenabschnitt „Balak", Ms. der Bodleiana. Vgl. über ihn S. J. Finn, Kirja Nemuna, gedr. 1860, Wilna; Wininger, S. 531.

4. Verfasser des Werkes „Haulech Tomim", das 1634 in Krakau gedruckt wurde.

5. Er hat die hinterlassenen Werke seines Großvaters und seines Vaters mit Anmerkungen versehen und starb im Jahre 1685 zu Groß-Weißenburg auf einer Reise nach Palästina (vgl. über ihn Wininger, S. 531).

6. Er war Rabbiner in Skała (Galizien), wo er im Jahre 1726 gestorben ist. (Hiernach ist die Angabe im „Jüdischen Lexikon", Sp. 1302, zu verbessern!) Sein Sohn R. Elieser veröffentlichte 6 Jahre nach dem Tode seines Vaters dessen Mischnakommentar „Sera Jizchak", gedr. Frankfurt a. O. 1732; im Vorwort dieses Werkes werden noch 14 andere von ihm verfaßte Schriften rabbinischen und kabbalistischen Inhalts aufgezählt. Sein „Iggereth kez chai" (kabbalistisch) ist 1862 in Czernowitz gedruckt worden.

7. Ueber ihn vgl. L. Lewin, Gesch. d. Juden in Lissa S. 231. Im Jahre 1760 approbierte er Wesselys „Jen lebanon".

8. Auch über diesen, nach seinem bekanntesten Werke genannten großen Gelehrten, vgl. L. Lewin, a. a. O., S. 261.

9. Er war Kultusbeamter in Kurnik.

10. R. Naphtali Kurnik bekleidete von 1812—36 verschiedene Ehrenstellungen in der Gemeinde Posen. Das Berufungsschreiben an R. Akiba Eger hat er im Jahre 1815 mitunterzeichnet. Von ihm stammt u. a. in Posen die Familie Jeremias und der verst. Alb. Hamburger, ferner Kom.-Rat Napht. Hamburger, früher in Posen, jetzt in Berlin.

Entwertung der Grabpflegestiftungen

Bereits in Nr. 3/1926 des Gemeindeblattes wurde die Entscheidung des Reichsgerichts vom 10. Dezember 1925 — IV 374/1925 — unter auszugsweiser Wiedergabe der Entscheidungsgründe mitgeteilt, wonach eine Kirchengemeinde die mit einer „Grabpflege-Stiftung" übernommenen Verpflichtungen nicht mehr zu erfüllen braucht, wenn die Zinsen des durch die Inflation entwerteten Stiftungskapitals hierzu nicht mehr ausreichen. Nunmehr veröffentlicht die Zeitschrift „Der Friedhof" in Heft 5/1928 ein weiteres Urteil des Reichsgerichts vom 1. März 1928 — IV 605/27 —, das entgegen den Entscheidungen der Vorinstanzen (Landgericht und Kammergericht) ebenfalls jede Verpflichtung der Kirchengemeinde verneint. In diesem Falle war ein Kapital von 10 000 Mark testamentarisch vermacht mit der Auflage, das Familienerbbegräbnis während der Dauer des Bestehens des Kirchhofes in gutem Zustande zu erhalten. Die Kirchengemeinde hat das Vermächtnis angenommen und das Kapital in 3½% Preuß. Konsols angelegt. Nach Entwertung des Kapitals durch die Inflation hat die Kirchengemeinde sich geweigert, die von den Angehörigen zur Instandsetzung des Erbbegräbnisses verauslagten Beträge zu erstatten. Ihre Klage gegen die Kirchengemeinde hat das Reichsgericht abgewiesen und auf die Widerklage der Kirchengemeinde festgestellt, daß diese nur etwaige Zinserträgnisse des entwerteten Kapitals zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtung zu verwenden braucht, da es nicht angängig sei, die Kirchengemeinde so zu behandeln, als wenn sie einen entgeltlichen Vertrag abgeschlossen hätte; vielmehr sei nach der Auffassung des Lebens beabsichtigt, neben den Auflagen des Vermächtnisses wohltätig zu sein und die Kirchengemeinde zur Erfüllung ihrer idealen Aufgaben so zu bereichern, daß der Stamm der Zuwendung zur Erfüllung der Auflagen nicht angegriffen zu werden braucht.

Soziale Mitarbeit.

Seitens des Städtischen Wohlfahrtsamtes wird uns mitgeteilt, daß eine weitere Vermehrung der ehrenamtlichen Kräfte dringend erforderlich geworden ist. Mit Rücksicht hierauf bitten wir unsere Gemeindemitglieder, die bereit sind, das Ehrenamt eines Wohlfahrtspflegers oder einer Wohlfahrtspflegerin zu übernehmen, uns dies baldgefälligst mitteilen zu wollen. Es ist notwendig, hierbei anzugeben: Vor- und Zuname, Stand, Wohnung, Geburtstag und Geburtsort, bei Frauen auch der Geburtsname und der Stand des Ehemannes.

Jüd. Wohlfahrtsamt, Wallstraße 9.

Die sittliche Welt des Judentums

Die sittliche Welt des Judentums. 2. Band. Professor Dr. J. Ziegler, Karlsbad. Herausgegeben von der Großloge X. Distrikt J. O. B. B. für den Tschechoslowakischen Staat. Verlag M. W. Kauffmann, Leipzig.

Während sich der Verfasser im 1. Bande, über den seinerzeit in diesem Blatte berichtet wurde, an das allgemeine Publikum wendet, trägt der 2. Band mehr einen wissenschaftlichen Charakter, was schon bei der Fixierung der Gottesidee als der absoluten Harmonie gegenüber dem Weltchaos in Erscheinung tritt. Emporquillend aus unwandelbarer Glaubensstärke, gipfelt Zieglers Ueberzeugungstreue vom göttlichen Geist gegenüber dem Zweifel, dem Unglauben, der rationalistischen Spekulation in einem „Trotzalledem". Dieses Trotzalledem ist ein Sichhineinflüchten der Menschenseele in eine Erklärung des Unerklärlichen und in den Drang nach einer Verbindung des Faßbaren mit dem Unfaßbaren. Ich glaube trotzalledem, und dieser Glaube an ein Gottwesen, das in mir lebt, und in dem ich lebe, er gibt mir Ruhe, Friede, Kraft, aber ohne diesen Glauben bin ich haltlos, schwankend, wankend und voll Unrast. Der Mensch will und muß seinen Glauben haben, und dabei ist es belanglos, wie er ihn sich formt. Wenn die Wissenschaft den anthropomorphen Gott ablehnt, wenn die Erkenntnis ein Zurückgreifen in die Zeit des Dämonischen und des Geisterglaubens verbietet, so wird dadurch doch gleichzeitig einer reinen, geläuterten Beziehung des Menschen zu der aus jedem Wort der Thora hervorleuchtenden Gottesidee zum Siege verholfen. „Der Zusammenhang des Menschlichen und des Universums mit Gott ist ein rein geistiger, er besteht in der Ausgestaltung der Verwirklichung, der Harmonie, der sittlichen Vervollkommnung, die der Menschheit seelischen Frieden und innere Glückseligkeit geben wird." „Tue du, Mensch, deine Pflicht, versuche deines Glückes Schmied selbst zu sein, die Göttlichkeit deiner Menschenseele bildet, wenn du sie nur richtig pflegst und verwendest, in dir die Kraft, das Leben zu meistern und es für dich zur Quelle des Glückes zu machen."

So bilden die beiden ersten Kapitel des Ziegler'schen Buches gewissermaßen eine herrliche Umrahmung für das Wort: „Herr, den ich tief im Herzen trage, sei du mit mir". Und auf diesem so echt jüdischen Gedanken baut sich der 3. Abschnitt des Buches auf, der von der Sendung Israels spricht; sie ist die Konzentration auf die Religion in einer solchen Stärke und Innigkeit, wie sie von allen Völkern der Erde nur dem Judentum eigen ist. Dieses sich unlösliche Verbundenfühlen mit der Religion, dieses Erfülltsein von Religion hat das Judentum bis jetzt gehalten und erhalten und kann auch weiterhin einzig und allein sein festes Aufbaumaterial sein, denn für das Judentum ist Religion und Verfassung dasselbe, und von seiner Verfassung, wie sie in heiligen Lettern geschrieben steht und überkommen ist, von Jahrtausend zu Jahrtausend, wird das Judentum nicht um Haaresbreite abweichen. Seine Verfassungstreue ist gleichzeitig sein Glaubensstolz, und dieser bildet seine Lebensstärke und seine Daseinsberechtigung, denn das Sichemporringen zu Gott, das Ankämpfen gegen das Chaos, um in vollkommener Harmonie aufzugehen, das ist das ureigenste Recht des Menschen, und die starke Betonung dieses Rechtes führt ihn zum sittlichen Gedanken und zur sitlichen Tat. Das heißt den Weg zu Gott suchen. Dieser Weg nun ist ein vielfältiger, er führt über das Gebet, über die Erfüllung der Gebote, über den Sabbath, den Versöhnungstag und Kol nidre und über das Studium der Thora.

Ueber diese Wegbereitung verbreitet sich Ziegler im Einzelnen in einer so wundervoll erläuternden Weise, daß jede Zeile dieses Abschnittes klassisch genannt werden muß. So wird das Judentum zum Wächter und Mahner gegen alles Chaotische und Triebhafte in uns und führt uns zur Selbsterziehung, Selbstbeherrschung, Selbstbescheidung, Selbstopferung in edler Hingabe an die ethischen Aufgaben des Menschen als die Erfüllung einer göttlichen, d. h. gottgewollten Pflicht, die im Judentum lebt und für die das Judentum lebt.

Zieglers Buch wirkt wie eine Offenbarung, gleich edel im Inhalt und in der Form, tiefgründig in seinem Gedankengange und tief ergreifend in seiner Sprache. Wie da ein ehrlicher Gottesstreiter „seinen Glauben an den Mann bringt", das kommt von Herzen und das geht zu Herzen, und eben dieser unbedingten Ehrlichkeit wegen kann das Buch auch wirklich zu dem werden, als was es Ziegler, dem immer darum zu tun ist, durch bessere Kenntnis der heiligen Schriften das Judentum jüdischer zu machen, aufgefaßt wissen will: „Es soll den sittlich Gesunden in Erinnerung bringen, daß unsere Bibel noch immer der Urquell seiner Lebensführung sei, den sittlich Kranken aber und Schwachen soll es Stütze und Mahnung sein." Für uns alle aber, die wir ein solches, von echt jüdischem Geist getragenes Buch nicht nur kennen sollen, sondern kennen müssen, ist es die Grundlage zu dem Neuaufbau einer jüdischen Ethik.

Dr. phil. et jur. Ludwig Cohn, Breslau.

Seid alleingehenden Blinden beim Ueberschreiten der Fahrstraßen behilflich!
Jüd. Blindenfürsorge
(Martha Meyerstein, Gartenstraße 17).

Amanda Sonnenfels im Rathenau-Archiv vertreten.

Unsere einheimische Schriftstellerin Amanda Sonnenfels ist von zuständiger Stelle ersucht worden, ihren Rathenau-Vortrag, den sie im letzten Winter hier in der Heinrich-Graetz-Loge gehalten hat, dem Rathenau-Archiv zu überlassen und dort die Einsichtnahme für Studienzwecke zu gestatten. Nach erteilter Genehmigung ist der Vortrag, dem eine umfassende Kenntnis der Persönlichkeit und der Schriften Rathenaus sowie ein persönlicher Briefwechsel von Fräulein Sonnenfels mit Rathenau zugrunde liegt, bereits dem Rathenau-Archiv Berlin-Grunewald sowie demjenigen in Schloß Freienwalde einverleibt worden.

40 jähriges Dirigenten-Jubiläum.

Der Chordirigent der neuen Synagoge zu Breslau, Kapellmeister Benno Pulvermacher, begeht am 15. September sein 40 jähriges Amtsjubiläum.

Im Jahre 1888 übernahm er bei seinem Amtsantritt einen Knabenchor, den er im Laufe der Jahre in einen gemischten Chor umwandelte. Als feinfühliger Gesangspädagoge, als welchen man ihn auch außerhalb von Breslau schätzt, hat er es verstanden, schöne und gut geschulte Stimmen dem Synagogenchor einzuverleiben und dadurch künstlerisch abgetönte Leistungen zu erzielen, die viel zur Erbauung und Verschönerung des Gottesdienstes beitragen.

Gleichzeitig gründete er im September 1888 die Pulvermacher-Gesangsschule, aus der eine große Anzahl namhafter Sänger und Sängerinnen, sowie Gesangslehrer und -Lehrerinnen hervorgegangen sind.

Den 75. Geburtstag

hat am 14. August d. J. Frau Flora Goldschmidt geb. Rother begangen.

Die bewundernswerte Frische, deren sich die Jubilarin in geistiger und körperlicher Hinsicht erfreut, hat es ihr ermöglicht, sich auch an den Bestrebungen unserer Gemeinde lebhaft zu betätigen. Frau Goldschmidt ist noch jetzt ein überaus reges Mitglied unseres Schwesternheims und verschiedener Anstalten. Möge es der Jubilarin vergönnt sein, noch lange Zeit zu ihrer eigenen Genugtuung und im Interesse der Gesamtheit vorbildlich zu wirken.

Den 75. Geburtstag

feiert am 28. August Herr Jakob Swarzenski, Charlottenstraße Nr. 46/48, und am 7. September Herr Benno Elkeles, Gartenstraße Nr. 18, zwei alte angesehene Gemeindemitglieder und Berufskollegen aus der Geschäftsbücherfabrikation.

Die Israelitische Kranken-Verpflegungs-Anstalt

weist auf das in heutiger Nummer erscheinende Inserat betreffend Vergebung von Plätzen in der Krankenhaus-Synagoge hin.

Buchbesprechungen

Die geistige Kultur Aegyptens, Babyloniens und Judas, von Dr. V. Engelhardt. Verlag Ph. Reclam jun., Leipzig. 1928. Geb. 2,40 Mk., geh. 1,60 Mk.

Dieses Buch interessiert sehr, da es im Judentum eine heut umstrittene Kulturgrundlage bringt, die religiöse Entwickelung der Juden vom Glauben der Nomaden über den ethischen Gipfel der Prophetie bis zur Gestaltung des Talmud mit Licht und Schatten lebhaft und sachlich schildert, besonders den Zusammenhang religiöser Entwickelung mit der gesamten Kultur betont. So erscheint die Bibel in ganz neuem Lichte, so weitet sich der Horizont. Die alten sumerischen und babylonischen Reiche werden lebendig. Von Kunst und Kultur des geheimnisvollen Mizraim, wirtschaftlicher und politischer Entwickelung handelt der erste Teil des Buches, dessen Studium als Grundlage für Arbeitsgemeinschaften, als Führer durch die Bibel, ja sogar als Einführung zu Museumsbesuchen ich als wertvoll erachte, zumal es sehr unterhaltsam geschrieben, mit ausführlichen Schrifttumsangaben versehen ist. Bz.

Die Zeitschrift „Jüdische Arbeits- und Wanderfürsorge" tritt mit dem soeben erschienenen Hefte in den zweiten Jahrgang ihres Bestehens. Sie behandelte in dem ersten Jahrgang nicht nur alle Fragen der organisierten und produktiven Wanderung und Wanderfürsorge, sondern sie versuchte über den anfänglich gesetzten Rahmen hinaus eine Fülle grundsätzlicher Probleme der jüdischen Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik zur Diskussion zu stellen. Ueber das Verhältnis von Zedakah und moderner Wohlfahrtspflege sind einige wichtige Aufsätze aus der Feder von Rabbiner Dr. Horovitz-Frankfurt, Rabbiner Dr. Vogelstein-Breslau, Eugen Caspary-Berlin und Dr. Straus-München erschienen. Zur bedeutungsvollen Frage der jüdischen Rechtsauskunftsstellen und Schiedsgerichte hat in einem all-

gemeinen Artikel Oberregierungsrat Dr. Geyer-Dresden, von jüdischer Seite Rechtsanwalt Dr. Foerder-Breslau Stellung genommen. Die Berliner jüdische Darlehnskasse wurde von Dr. Fritz Lamm behandelt, nebst Material zur Gründung einer Darlehnskasse, die neue jüdische Kreditgenossenschaft von James Goldschmidt-Berlin. Ein Sonderheft war, von Eugen Caspary eingeleitet, allen Formen produktiver Fürsorge der Jüdischen Gemeinde Berlin gewidmet. Die wichtigsten Fragen des Ausländerrechts wurden fortlaufend von Rechtsanwalt Dr. Fraustädter-Berlin behandelt. Ueber das drängende Problem der Jüdischen Gefangenenfürsorge schrieben die beiden bekannten Gefängnisrabbiner Dr. Joseph-Berlin und Dr. Steinthal-Münster. Aus der Fülle der sogenannten sonstigen Themen seien nur genannt: Voraussetzungen einer jüdischen Arbeiterkolonie (S. Adler-Rudel), Die christliche Wandererfürsorge (Pastor Braune), Jüdische Landarbeiter in Frankreich (Grünberg-Paris), Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenfürsorge (Dr. Kreutzberger), Der Boykott jüdischer Angestellter, Ostjudeneinwanderung und Mädchenhandel u. a. m. Eine ausgedehnte Rundschau unterrichtet über Gesetzgebung, Praxis und Tagesfragen der Wohlfahrtspflege. Die Zeitschrift hat weit über jüdische Wohlfahrtskreise hinaus Beachtung und Anerkennung gefunden. (Redaktion und Geschäftsstelle Berlin N. 24, Auguststraße 17.)

Der Menschensohn. Geschichte eines Propheten von Emil Ludwig. Mit 15 Kupfertiefdrucktafeln nach Zeichnungen von Rembrandt. Verlag Erst Rowohlt. 1928. Berlin W. 35.

Wenn ein jüdischer Autor sich an eine, so von Vorurteilen umwitterte Gestalt heranwagt, so muß er Mut und große Fähigkeiten besitzen. Das tut dieses ganz untheologische Buch deutlich dar. Wie L. mit, trotz des Mutes bemerkenswerter Mäßigung seiner Phantasie Freiheit läßt, das beweist seine schriftstellerische Meisterschaft, Gründlichkeit, seine weitgesteckten Ideale. Sein Leben Jesu hat L. mehr in der Form einer Biographie geschrieben als frühere ähnliche Werke und war sichtlich bemüht, die historische Sphäre genau wiederzugeben. Wiewohl er sich nur auf den Urbericht der Evangelien und auf eigene Eingebungen gestützt, hat er ein überzeugendes Bild jener Epoche des Judentums und von Jesus geboten. Fesselnd liest es sich, wie der demütige Jüngling sich zum Propheten entwickelt, wie sein Selbstgefühl sich allmählich steigert, dann aber das Wollen des Gottbegeisterten gegen den Widerstand seiner Umwelt sich als ohnmächtig erweist. Niemand wird das Buch unbefriedigt, ohne Bewegung aus der Hand legen. ho.

Elischa. Von Isaak Breuer. Verlag J. Kauffmann, Frankfurt a. M. 1928. Brosch. 4 Mk., geb. 5,50 Mk.

Bereits aus anderen Veröffentlichungen des Verfassers hatte ich Gelegenheit, das eine oder andere zu lesen, jedoch noch nicht so die Macht seiner Sprache, die erstaunliche Vielseitigkeit seiner Gedanken, seines Ausdrucks zu bewundern. Denn hier handelt sich's nicht um einen Roman, eine Kette von vielleicht bequem darstellbarer Geschehnisse. Vielmehr ist der Tod des Vaters die Ursache des Schmerzes und einer wahrhaft grandiosen Totenklage, wie sie uns in längst verklungenen Epochen ganz tief veranlagter Menschen entgegengeklungen ist, für die — ich fürchte es fast — unsere so ganz und gar sachliche, aller Sentimentalität bare Zeit kaum ein Verständnis aufbringen wird. Aus dem tiefen Weh über das Verscheiden eines hochbedeutenden Vaters, aus der Verlassenheit heraus gestaltet B. Betrachtungen über die Beziehungen des Kindes zu den Eltern, die, ein Problem überindividueller Art, in eine Metaphysik der Elternschaft ausmünden, in die entlegensten Tiefen des Judentums führen. Das eigentliche Thema des Buches ist das Wesen der Eltern- und Kindschaft überhaupt. Ein vortreffliches Buch, dem insbesondere unter unserer modernen Jugend ich viele Leser wünsche. B.

Notiz. Die Sonzino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches, E. V., Berlin C. 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 12, versandte soeben Nr. 3 ihres Nachrichtenblattes. Das Heft enthält Tätigkeitsbericht über die Arbeit der Gesellschaft von 1927, Mitgliederverzeichnis, Satzungen, Zusammenstellung aller von ihr bisher geschehenen Veröffentlichungen. Z.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Der Haushaltsplan 1928/29

liegt im Druck vor und wird im Büro, Wallstraße 9, auf Verlangen an jedes wahlberechtigte Gemeindemitglied kostenlos abgegeben.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

An den hohen Feiertagen dürfen in den Gemeinde-Synagogen und in den Zweiggottesdiensten nur verlesen werden:

a) die Namen derjenigen, deren Jahrzeit auf den Tag trifft,
b) die Namen derjenigen, deren Todestag in der Nähe dieser Tage, d. h. zwischen Rosch-haschanoh und Jom Kippur trifft,
c) die Namen derjenigen, die im Laufe des Jahres verstorben sind.

Die Anmeldungen müssen spätestens acht Tage vor Rosch-haschanoh im Gemeindebüro, Wallstraße 9, erfolgen.

Wir bitten unsere Gemeindemitglieder, uns die durch Nachprüfung der Anmeldungen entstehende Arbeit zu ersparen. Unrichtige Anmeldungen bleiben unberücksichtigt.

Bekanntmachung.

Ab September 1928 wird in den Wintermonaten wieder in der Markthalle Ritterplatz Geflügel unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde geschlachtet werden und zwar jeden Donnerstag in der Zeit zwischen 9—12 Uhr vormittags, sowie am Freitag, den 21. September 1928.

Breslau, im August 1928.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Kartenausgabe 1928 im Gemeindehause, Wallstraße 9, von 9—13 Uhr.

Neuvermietung für Zweiggottesdienste:
Alter Ritus: 27. und 28. August,
Neuer Ritus: 29., 30. und 31. August.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Die Tuberkulose-

Heilstätten-Lotterie ist Sache der gesamten Judenheit. Lose erhältlich im Jüdischen Wohlfahrtsamt, Wallstr. 7, I. Auch durch schriftliche oder telephonische Bestellungen. Telephon 542 69. Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Das heute erfolgte Ableben des Herrn

Martin Fraenkel

hat uns in tiefe Trauer versetzt. Der Verewigte hat sich viele Jahre hindurch mit Hingabe und Treue an den umfangreichen Arbeiten und Aufgaben der Gemeinde als Gemeindevertreter und Mitglied zahlreicher Ausschüsse erfolgreich beteiligt. Mit seltener Liebe und großem Verständnis hat er zahlreiche gemeinnützige Einrichtungen in unserer Glaubensgemeinschaft durch Rat und Tat gefördert und gestützt.

Wir werden ihm ein dankbares Andenken dauernd bewahren.

Breslau, den 3. August 1928.

Der Vorstand und die Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde.

Religions-Unterrichts-Anstalt I.

Das Winterhalbjahr beginnt für die Hauptanstalt, Wallstraße 7, und für die Zweiganstalt, Augustaschule, Schwerinstraße Dienstag, den 9. Oktober.

Neuanmeldungen für beide Anstalten werden im Konferenzzimmer Wallstraße 7, II, entgegengenommen ab 9. Oktober werktäglich jeden Nachmittag 16—17 Uhr und Sonntag, 14. Oktober, 11—13 Uhr.

Der Direktor.
Rabb. Dr. Simonsohn.

Religions-Unterrichts-Anstalt II.

Das Winterhalbjahr 1928/29 beginnt für die Hauptanstalt, Anger 8, I, am

Mittwoch, den 10. Oktober, 15½ Uhr,

für die beiden Zweiganstalten, Kleiststraße 4 und Lehmdamm 3

Dienstag, den 9. Oktober, 15½ Uhr.

Neuanmeldungen für alle Klassen und für alle drei Anstalten werden am

Montag, den 8. Oktober, 11—13 Uhr,

im Amtszimmer, Anger 8, I, entgegengenommen.

Für Schüler und Schülerinnen von Obersekunda an, die bereits über einige hebräische Kenntnisse verfügen, ist die Einrichtung eines Fortbildungskursus vorgesehen, für solche ohne hebräische Vorkenntnisse die Einrichtung entsprechender Kurse.

Der Direktor der R.-U.-A. II.
Rabbiner Dr. Sänger.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister für Volkswohlfahrt hat — anläßlich des Verfassungstages 1928 — dem Mitglied unseres Gemeindevorstandes, Frau Justizrat Paula Ollendorff, seine Anerkennung für ihre selbstlose und erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der Jugendpflege ausgesprochen. Als äußeres Zeichen des Dankes der Staatsbehörden hat er Frau Justizrat Ollendorff eine Plakette übersandt.

Am 8. August verschied der frühere Organist an der Neuen Synagoge, Herr

Heinrich Scholz

Durch mehr als 40 Jahre im Dienst unserer Gemeinde, hat der Heimgegangene, begabt mit hervorragenden Fachkenntnissen und musikalisch-großem Feinempfinden, den Anforderungen seines Amtes vorbildlich gerecht werden können. Darüber hinaus von liebenswürdig bescheidener Art, war er uns alles in Allem ein Beamter, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Breslau, den 16. August 1928.

Der Vorstand und die Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde.

Kalendarium September/Oktober.

Wochentg.	August Septemb.	Ab/Elul	
M.	1.	15.	
D.	2.	16.	
F.	3.	17.	
S.	4.	18.	עקב
S.	5.	19.	
M.	6.	20.	
D.	7.	21.	
M.	8.	22.	
D.	9.	23.	
F.	10.	24.	
S.	11.	25.	ראה Neumond-Verkünd.
S.	12.	26.	
M.	13.	27.	
D.	14.	28.	
M.	15.	29.	
D.	16.	30.	א' דראש חדש
		Elul	
F.	17.	1.	ב' דראש חדש
S.	18.	2.	שפטים
S.	19.	3.	
M.	20.	4.	
D.	21.	5.	
M.	22.	6.	
D.	23.	7.	
F.	24.	8.	
S.	25.	9.	כי תצא
S.	26.	10.	
M.	27.	11.	
D.	28.	12.	
M.	29.	13.	
D.	30.	14.	
F.	31.	15.	
	Sept.		
S.	1.	16.	כי תבוא

Wochentg.	Septemb. Oktober	Elul Tischri	
S.	2.	17.	
M.	3.	18.	
D.	4.	19.	
M.	5.	20.	
D.	6.	21.	
F.	7.	22.	
S.	8.	23.	נצבים וילך
S.	9.	24.	א' דסליחות
M.	10.	25.	
D.	11.	26.	
M.	12.	27.	
D.	13.	28.	
F.	14.	29.	Vorabend Neujahr
		Tischri	
S.	15.	1.	א' דר' השנה
S.	16.	2.	ב' דר' השנה
M.	17.	3.	צום גדליה
D.	18.	4.	
M.	19.	5.	
D.	20.	6.	
F.	21.	7.	
S.	22.	8.	האזינו שבת שובה
S.	23.	9.	Vorab. Versöhnung
M.	24.	10.	יום כפור
D.	25.	11.	
M.	26.	12.	
D.	27.	13.	
F.	28.	14.	Vorab. Laubhütten
S.	29.	15.	א' דסוכות
S.	30.	16.	ב' דסוכות
	Oktob.		
M.	1.	17.	חול המועד
D.	2.	18.	חול המועד
M.	3.	19.	חול המועד
D.	4,	20.	חול המועד
F.	5.	21.	הושענה רבה
S.	6.	22.	שמיני עצרת
S.	7.	23.	שמחת תורה

Freikarten für Zweiggottesdienste.

Die Gemeindemitglieder, die Anträge auf Zuteilung von Freikarten gestellt haben, erhalten — nach Prüfung — die Eintrittskarten durch die Post zugesandt.

Ein persönliches Erscheinen im Büro ist zwecklos. Für Studenten und Lehrlinge werden am Sonntag, den 2. September, zwischen 9 und 12 Uhr vormittags, Eintrittskarten ausgegeben.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

19.—24. August: morgens 6½, abends 19 Uhr.
24. August: abends 19 Uhr.
25. August: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 19.36 Uhr.
26.—31. August: morgens 6½, abends 18¾ Uhr.
31. August: abends 18¾ Uhr.
1. September: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 19.20 Uhr.
2.—7. September: morgens 6½, abends 18½ Uhr.
7. September: abends 18½ Uhr.
8. September: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 19.04 Uhr.
9.—13. September: morgens 6¼, abends 18¼ Uhr.
14. September: morgens 6 Uhr.

Am Neujahrs- und Versöhnungsfeste in der Alten Synagoge, der Hermannloge und der Vorwärts-Turnhalle II:

14. September: abends 18¼ Uhr (Predigt).
15. September: morgens 7, Predigt 9½, nachm. 4, abends 18¼ Uhr.
16. September: morgens 7, Predigt 9½, Schluß 18.45 Uhr.

Am Versöhnungsfest.

23. September: abends 18 Uhr.
24. September: morg. 7, Predigt u. Seelengedenken 11, Schluß 18.26 Uhr.

Laubhüttenfest.

28. September: abends 17¾ Uhr.
29. September: mordens 6½, 8½, Predigt 10, abends 17¾ Uhr.
30. September: morgens 6½, 8½, Predigt 10, Schluß 18.13 Uhr.
5. Oktober, Hoschana rabba: morgens 6, abends 17½ Uhr.
6. Oktober, Schlußfest: morgens 6½, 7½, 10*), Predigt und Seelengedenken 9, 10¼, abends 17½ Uhr.
*) Beginnt mit Hallel.
7. Oktober, Gesetzesfreude: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 10, Schluß 17.58 Uhr.

Jugendgottesdienst Lessingloge.

Neujahrsfest.

14. und 15. September: abends 18¾ Uhr.
15. und 16. September: morgens 7½ Uhr.

Jugendgottesdiens Lessingloge.

Versöhnungsfest.

23. September: abends 18 Uhr.
24. September: morgens 8 Uhr.

17. September, Fasten Gedalja: morg. 6¼, abds. 18, Schluß 18.42 Uhr.
18.—21. September: morgens 6¼, abends 18 Uhr.
21. September: abends 18 Uhr.
22. September: morgens 6½, 8½, **Drascha** nachm. 16, Schluß 18.30 Uhr.
23. September: morgens 6¼, nachm. 14 Uhr.
25.—28. September: morgens 6½ Uhr, abends 17¾ Uhr.
1.—4. Oktober: morgens 6¼, abends 17½ Uhr.
8.—12. Oktober: morgens 6½, abends 17¼ Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

25. August: Pinchas-Synagoge. 1. September: Alte Synagoge. 8. September: Pinchas-Synagoge.

Sidra: 25. August כי תצא, 1. September כי תבוא, 8. September צבים וילך 22. September האזינו.

Haftarah: 25. August רני עקרה, 1. September קומי אורי, 8. September שוש אשיש, 22. September שובה.

Das Lichtzünden muß jeden Freitag 5 Minuten vor Beginn der angegebenen Zeit, ferner am 15. September nicht vor 18.47 Uhr, am 29. September nicht vor 18.15 Uhr und am 6. Oktober nicht vor 18 Uhr stattfinden.

Beginn des Tefillinlegens 19. August 3.30 Uhr, 29. August 3.50 Uhr, 8. September 4.10 Uhr, 18. September 4.25 Uhr und 28. September 4.45 Uhr.

Neue Synagoge.

24. August: Freitag Abend 18¾, Predigt 19 Uhr.
25. August: vorm. 9, Ausgang 19.35 Uhr.
26.—31. August: morgens 6¾, abends 18¾ Uhr.
31. August: abends 18¾ Uhr.
1. September: vorm. 9, Predigt 9¾, Ausgang 19.20 Uhr.
1.—7. September: morgens 6¾, abends 18¾ Uhr.
7. September: abends 18½, Predigt 18¾ Uhr.
8. September: vorm. 9, Ausgang 19.05 Uhr.
9.—14. September: morgens 6¾, abends 18½ Uhr.
17.—21. September: morgens 6¾, abends 18¼ Uhr.
21. September: abends 18¼ Uhr.
22. September: vorm. 9, Ausgang 18.30 Uhr.
23.—28. September: morgens 6¾, abends 18 Uhr.
1.—5. Oktober: morgens 6¾, abends 17¾ Uhr.
8.—12. Oktober: morgens 7, abends 17½ Uhr.

Jugendgottesdienst

18. August und 1. September: Neue Synagoge, 16 Uhr.
8. September: Krankenhaus, 16 Uhr.

Neue Synagoge.

Gottesdienst an den Festtagen.

(Für Neujahr und Versöhnungstag gelten die Angaben zugleich für die Zweiggottesdienste im großen Saale und im Kammermusiksaal des Konzerthauses, dem Saale des Turnvereins Vorwärts I und dem Saale der Odd-Fellow-Logen, Kürassierstraße.)

Neujahr: Abendgottesdienst 14. u. 15. September 18¼ Uhr.
Vormittagsgottesdienste 15. u. 16. September 8½ Uhr.
Predigten: am ersten Abend 18½ Uhr, an beiden Vormittagen 9½ Uhr.
Thoravorlesung: 15. September: I. B. M. Kap. 21, 1—21
16. September: I. B. M. Kap. 22, 1—19.
Aus der zweiten Thorarolle an beiden Tagen: III. B. M. Kap. 23, 23—25.
Nachmittagsgottesdienst (Wochentagssynagoge) am 15. September 17.45 Uhr, am 16. September 18.15 Uhr, Festausgang 18.45 Uhr.

Versöhnungstag:
23. September: Nachmittagsgottesdienst (Wochentagssynagoge) 13½ Uhr, Abendgottesdienst 18 Uhr, Predigt 18¼ Uhr.
24. September: vorm. 8½, Predigt und Totenfeier 11, Nachmittagspredigt und Schlußgebet 16, Festausgang 18.25 Uhr.
Thoravorlesung: vorm. 1. III. B. M. Kap. 16, 1—34.
2. III. B. M. Kap. 23, 26—28.
nachm. III. B. M. Kap. 19, 1—18.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung





Jugendgottesdienst am Neujahrs- und Versöhnungsfest im Saale der Gesellschaft der Freunde, Neue Graupenstraße.

Neujahr: 14. u. 15. September, abends 18¼ Uhr.
15. u. 16. September, vorm. 10 Uhr.
Versöhnungsfest: 23. September, abends 18 Uhr.
24. September, vorm. 10 Uhr, nachm. 16.30 Uhr.

Die Kartenausgabe für den Jugendgottesdienst erfolgt durch die Religionslehrkräfte, das Gebetbuch ist im Gemeindebüro und in der Religions-Unterrichts-Anstalt II für 1.50 Mark käuflich. Ohne das Gebetbuch ist der Eintritt nicht gestattet.

Laubhüttenfest und Schlußfest.

28. u. 29. September, abends 17.45 Uhr.
29. u. 30. September, vorm. 9 Uhr, Predigt 10 Uhr.
Nachmittagsgottesdienst (Wochentagssynagoge): 29. September: 17.15 Uhr.
30. September: 17.45 Uhr. Festausgang 18.15 Uhr.
5. Oktober, Hoschana Rabba: morgens 6¾ Uhr.
5. u. 6. Oktober: abends 17.30 Uhr.
6. Oktober: vorm. 9, Predigt und Totenfeier 10 Uhr.
7. Oktober: vorm. 9, Predigt 10 Uhr.
Nachmittagsgottesdienst (Wochentagssynagoge): 6. Oktober 17 Uhr, 7. Oktober 17.30 Uhr, Festausgang 18 Uhr.

Thoravorlesung.

29. und 30. September:
1. III B. M. Kap. 23, 23—44.
2. V. B. M. Kap. 16, 13—17.

Während der Festwoche (1.—5. Oktober): III. B. M. Kap. 23, 33—44.

6. Oktober (Schlußfest):
1. V. B. M. Kap. 15, 19 bis Kap. 16, 17.
2. III. B. M. Kap. 23, 33—36.

7. Oktober (Simchath Thora):
1. V. B. M. Kap. 33, 1 bis Kap. 34, 12.
2. I. B. M. Kap. 1, 1 bis Kap. 2, 3.
3. III. B. M. Kap. 23, 33—36.

Zustellung des Gemeindeblattes.

Zwecks pünktlicher Zustellung des Gemeindeblattes bitten wir unsere Gemeindemitglieder jede Wohnungsänderung baldigst in unserem Büro, Wallstraße 9, telephonisch oder durch Postkarte zu melden.

Konfirmationen.

Barmizwah Neue Synagoge.

1. 9. Georg Hadda, Sohn des Herrn Dr. Siegmund Hadda und der Frau Hertha geb. Schlesinger, Hohenzollernstraße 123.
1. 9. Siegfried Marcks, Sohn des verst. Herrn Gustav Marcks und der Frau Olga geb. Pick, Gräbschener Straße 61/65.
1. 9. Horst Pfeffer, Sohn des Herrn Benno Pfeffer und der Frau Betty geb. Eisenstädt, Höfchenstraße 39.
8. 9. Heinz Haberkorn, Sohn des Herrn Otto Haberkorn und der Frau Emmi geb. Hirschfeld, Briskestraße 4.
7. 10. Heinz Wollheim, Sohn des verst. Herrn Wilhelm Wollheim und der Frau Grete geb. Goldberger, Brandenburger Straße 33.
13. 10. Hans Sauer, Sohn des Herrn Hermann Sauer und der Frau Anna geb. Pick, Menzelstraße 61.
13. 10. Lothar Saloschin, Sohn des Herrn Dr. Nathan Saloschin und der verst. Frau Herta geb. Brodziak, Matthiasplatz 15.
13. 10. Arthur Gründel, Sohn des Herrn Georg Gründel und der Frau Sophie geb. Berg, Salzstraße 47.
20. 10. Günther Marcus, Sohn des Herrn Albert Marcus und der Frau Thea geb. Götz, Gartenstraße 40.
20. 10. Kurt Davidsohn und Edgar Davidsohn, Söhne des Herrn Julius Davidsohn und der Frau Frieda geb. Riesenfeld, Viktoriastraße 36.

Barmizwah Alt-Glogauer Synagoge.

22. 9. Felix Hamburger, Sohn des Herrn Rabbiner Dr. Hamburger und dessen Ehefrau Eugenie geb. Wolf, Viktoriastraße 110.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Barmizwah Synagoge zum Tempel, Antonienstraße.

8. 9. Walter Erich Markus, Sohn der Frau Martha Berg-Markus geb. Königsberger, Museumsplatz 7.

Trauungen.

12. 8. 11 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Lotte Silbermann, Charlottenstraße 13, mit Herrn Erich Hirsch, Goethestraße 40.
26. 8. 4 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Margarete Mrosek, Herdainstraße Nr. 74, mit Herrn Paul Cohn, Kronprinzenstraße 30.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

26. 7. Frau Josephine Frankfurther geb. Cohn, Hohenzollernstraße 87.
5. 8. Herr Martin Fraenkel, Kaiser-Wilhelm-Straße 4.
6. 8. Frau Zali Moskovic, überführt nach Tschecho-Slowakei.
7. 8. Frau Rosa Ehrenberg geb. Rosenberg, Tauentzienplatz 11.

Friedhof Cosel.

11. 7. Louis Caro, Herrnprotsch.
11. 7. Josef Werner, Moritzstraße 8.
15. 7. Johanna Bodlaender geb. Böhm, Dorotheengasse 7.
15. 7. Ida Koslowsky geb. Schlesinger, Kurfürstenstraße 28.
16. 7. Celina Fiszer geb. Wislicki, Lodz, Zawadzka 20.
18. 7. Helene Süßmann geb. Kwilecki, Freiburger Straße 32.
18. 7. Berta Barasch geb. Fleischer, Viktoriastraße 33.
19. 7. Betty Großmann geb. Aronsohn, Körnerstraße 44.
19. 7. Kind Charlotte Hirschel.
23. 7. Jaques Walter, Tauentzienstraße 14.
23. 7. Johanna Neihoff, Luisenplatz 4.
23. 7. Hulda Silbergleit, Kirschallee 35.
27. 7. Jenni Foerder geb. Kalischer, Augustastraße 75.
27. 7. Jeanette Littauer geb. Studinski, Goldene Radegasse 19.
27. 7. Leo Hoffnung, Augustastraße 129.
27. 7. Auguste Bry geb. Galewski, Kaiser-Wilhelm-Straße 64.
30. 7. Sara Neustein geb. Katz, Gutenbergstraße 25.
30. 7. Nanni Stiller geb. Weiß, Kleine Groschengasse 4.
30. 7. Dorothea Hepner geb. Michelsohn, Elsasserstraße 13.
2. 8. Isidor Bannas, Kirsch-Allee 16.
8. 8. Nathan Hirschel, Goldene Radegasse 8.

Anzeige von Sterbefällen
nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Körnerstraße 16, Telephon 36 458, oder an
Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon: 300 47, 300 48, 384 11.

8. 8. Siegmund Cohn, Augustastraße 33.
12. 8. Rosalie Krebs geb. Hartmann, Augustastraße 84.
14. 8. Ludwig Grabower, Körnerstraße 6/8.

Austritte aus dem Judentum
in der Zeit vom 15. Juni bis 17. Juli 1928

Staatl. geprüfte Nahrungsmittelchemikerin Henriette Wulff, Kaiser-Wilhelm-Straße 3.
Kaufmannslehrling Eberhard Weg, Herrenstraße 25.

Uebertritte in das Judentum
in der Zeit vom 13. Juli bis 17. August 1928.

Keine.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße: vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr.
b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle): vormittags 9—12 Uhr.
c) Badeanstalt, Wallstraße 9: Sonntag bis Donnerstag täglich 18—21 Uhr; Freitag 17—19 Uhr; Sonnabend geschlossen.
d) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß: Sonntag 9½—13¼ Uhr; Montag und Mittwoch 18—21 Uhr; Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr; nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.
e) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links: Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Einteilung der Gottesdienste für das Neujahrs- u. Versöhnungsfest 1928

Gottesdienste	Vorsteher	Prediger	1. Kantor	2. Kantor	Chordirigent	Organist	Schofarbläser	Oberaufseher
Alter Ritus								
Alte Synagoge	Dr. G. Lewy	Rabb. Dr. Hoffmann	Weiß	Topper	Anspach	—	Rehfisch	Ehrlich
Herrmann-Loge	A. Wolff	Rabb. Dr. Simonsohn Rabb. Wiesner	Bodzanowski	Scheftelowitz	Jospe	—	Scheftelowitz	Hirschel
Vorwärts-Saal 2	R. Wittenberg	Dr. Goldschmidt	Janiak	Wittenberg	Wallner	—	Wittenberg	Lewin
Jugendgottesdienst Lessing-Loge	Dr. S. Kober	Dr. Wahrmann Rabb. Wiesner	Dr. W. Boß	Tichauer	Tichauer	—	David	Harry
Neuer Ritus								
Neue Synagoge	Adolf Danziger J.-R. Breslauer	Rabb. Dr. Vogelstein	Borin	S.-R. Dr. Boß	Pulvermacher	Schäffer	S.-R. Dr. Boß	Schüftan
Konzerthaus-Saal	Max Marcus S.-R. Dr. Horn	Rabb. Dr. Sänger	Wartenberger	Feldmann	Schottländer	Kaatz	Feldmann	Pulvermacher
Kammermusik-Saal	Hermann Elias	Rabb. Dr. Halpersohn Dr. Fischer cand. Finkelscherer	Tichauer (Berlin)	M. Strauß	Pollak	Lillge	M. Strauß	Schlamm
Vorwärts-Saal 1	Lehrer Schönfeld	Doz. Dr. Lewkowitz cand. Finkelscherer	J. Lewkowitz	Weber	Durra	Dr. O. Guttmann	Weber	Witkowski
Odd Fellow-Logen	W. Sabatzky	Rabb. Dr. Halpersohn Lehrer Davidsohn cand. Finkelscherer	Cycowski (Berlin)	Lachmann	Baron	Nellhaus	Lachmann	E. Cohn
Jugend-Gottesdienst Freunde-Saal	Dr. L. Korn	Lehrer Davidsohn Dr. Fischer	Wesel	Wesel	Markt	Markt	Wesel	Pick

Anmerkung: Wo mehrere Namen genannt sind, fungieren die betreffenden Herren abwechselnd.

Für die uns anläßlich der Geburt unseres Sohnes

ARNE

in so überaus reichem Maße zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Breslau im August 1928.

Josef Borin und Frau
Inez, geb. Schanzer

Alt Glogauer Synagoge, Gartenstraße 38

Die Platzkarten für 1928/29

sind den Mitgliedern zugestellt worden.

Noch nicht eingelöste Karten können bis **6. Septemb. cr.** bei **Seidemann, Graupenstr. 13,** eingelöst werden.

Die bis dahin nicht eingelösten Karten werden anderweitig zum Preise von 3 bis 18 Mk. vergeben.

Der Vorstand.

Israelitische Kranken-Verpflegungs-Anstalt Breslau.

Die Vergebung der Plätze in unserer Krankenhaussynagoge
findet nur am
Sonntag, den 2. September 1928
in unserem Büro Hohenzollernstr. 96
in der Zeit von 11 bis 1 Uhr mittags statt.

Ueber Plätze, welche nicht rechtzeitig erneuert werden, wird anderweitig verfügt. Eine nachträgliche Einlösung der Plätze kann keinesfalls stattfinden.
DER VORSTAND.

Synagoge zum Tempel E. V., Antonienstraße 18/20

Die Vermietung der Plätze
erfolgt durch
Herrn Moritz Foerder, Neue Graupenstraße 17

Aus dem Vereinsleben.

Das Recht an der Heimat

Rheinlandtagung des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens E. V.

Köln, als Stadt der Pressa von zahlreichen Organisationen zum Tagesort erkoren, sah am 3. Juni 1928 die Rheinlandtagung des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in seinen Mauern. Aus dem ganzen Rheinland und weit über seine Grenzen hinaus waren viele hundert Teilnehmer erschienen.

Die Arbeitstagung wurde durch eine als Morgenfeier gestaltete überaus eindrucksvolle öffentliche Kundgebung in der Kölner städtischen Oper eingeleitet, die weit über tausend Personen füllten. Der Vorsitzende des gastgebenden linksrheinischen Landesverbandes des Central-Vereins, Bernhard Feilchenfeld, Köln, konnte in seinen Begrüßungsworten eine große Reihe Vertreter der staatlichen, städtischen und Justizbehörden, darunter den Kölner Polizeipräsidenten Bauknecht und den Landesgerichtspräsidenten Dr. Kuttenkeuler willkommen heißen. Das Präsidium des Central-Vereins war durch seinen ersten Vorsitzenden, Justizrat Dr. Brodnitz (Berlin), einen der Stellvertreter des Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Bruno Weil (Berlin) und den Direktor des Central-Vereins Dr. Ludwig Holländer (Berlin) vertreten.

Von starkem Beifall empfangen, richtete sodann Justizrat Dr. Brodnitz voll innerer Ergriffenheit warme Worte des Dankes an die Festversammlung. Es sei eine Feierstunde, die wir auf rheinischem Boden begehen, mit dem auch die deutschen Juden eine mehr als anderthalbtausendjährige Geschichte verbindet. Wenn es eines Nachweises des Heimatsrechtes der deutschen Juden auf deutschem Boden bedürfte, so genüge der Hinweis auf das Rheinland. Er erinnerte daran, daß vom Rhein her vor Jahrhunderten auf Grund von Verfolgung Juden nach dem Osten gewandert sind. Aber trotz der Verfolgungen in der Heimat ließen sich die Auswanderer zusichern, daß der Rückschaffung ihrer Leichen in die alte Heimat von seiten ihrer neuen Herren keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden sollten. Justizrat Brodnitz schloß mit dem Wunsche, daß diese Kundgebung alle Seelen von neuem mit dem Willen zum Dienst am Vaterlande erfüllen und als Bekenntnis zu allen deutschen Volksgenossen hinausdringen möge.

Die Festrede „Der deutsche Jude auf deutscher Erde" hielt Dr. Bruno Weil. Er führte aus, daß die Behandlung des Themas zur Voraussetzung habe, zunächst die Stellung des Deutschen auf deutscher Erde ganz allgemein zu untersuchen. Dr. Weil schilderte in einer Form, die das Werden und Vergehen von Nationen, Grenzen, Kulturen plastisch hervortreten ließ, die Entwicklung des deutschen Volkes und des deutschen Landes zu ihrer heutigen Gestalt. Während aller Perioden deutscher Geschichte sei die Anwesenheit der Juden in Deutschland nachweisbar. Das Konstantinische Edikt aus dem Jahre 321 erwähne bereits die Anwesenheit von Juden in Köln in einer Form, die eine schon lange währende Anwesenheit von Juden in der Stadt voraussetzt. Aehnlich sei es bei Aachen, Mainz, Metz und Speyer der Fall. Das erste Jahrtausend deutscher Geschichte scheine durchaus friedliches Zusammenleben zwischen Juden und Christen gebracht zu haben. Von 1200 ab etwa folgte ein halbes Jahrtausend von Not und Verfolgung der Juden, die erst in den beiden letzten Jahrhunderten langsam nachließen, um theoretisch 1869 ihren Abschluß zu finden. Wenn der Mensch in seinen geistigen Elementen aus Religion, Sprache, Kultur und Abstammung sich zusammensetze, so liege in keinem dieser Merkmale etwas beschlossen, das die Juden in der vollen Erfüllung ihrer nationalen Pflichten hindern könnte. Entscheidend sei darüber hinaus das subjektive Merkmal des Willens, und dieser zeige die unlösliche und innige Verbundenheit der Juden mit Deutschland, das seit zwei Jahrtausenden ihr Vaterland ist. Nationales Bewußtsein im heutigen Sinne sei Produkt junger Entwicklung. Seit dem Dreißigjährigen Kriege gab es preußisches und sächsisches, badisches und hessisches, aber kein deutsches Nationalgefühl. Erst nach den napoleonischen Kriegen begann das Volk von deutschem Land zu sprechen, begann die Hochspannung des deutschen Nationalgefühls, an dem die deutschen Juden ihren reichlichen Anteil haben. Das Tor, das den deutschen Juden durch den Zugang zu allen deutschen Dingen aufgetan wurde, könne nicht mehr geschlossen werden. Der Weg gehe für Juden und Christen nach der gleichen Richtung: Aufbau des Vaterlandes, Gemeinschaft aller Gutgesinnten, Beseitigung aller unnötigen Auseinandersetzungen, Verringerung der Debatten über die sogenannte Judenfrage, aus denen einzelne politische Parteien ihr ganzes Programm bilden möchten. Dr. Weil schloß seine mit hinreißendem Schwung vorgetragenen Ausführungen unter dem immer wieder erneuerten Beifall der Zuhörer mit den Versen aus den Meistersingern: Wacht auf, es nahet gen den Tag und leitete so zu der vom Kölner städtischen Orchester machtvoll vorgetragenen Ouvertüre aus den Meistersingern über.

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Frank, der Vorsitzende der Ortsgruppe Köln des Central-Vereins, hielt die Schlußansprache: Aus dieser Feier und Kundgebung anläßlich des Kulturwerkes der Pressa in Köln klingt

und soll klingen das Hohelied unerschütterlicher Heimats- und Kulturzugehörigkeit des deutschen und rheinischen Juden, der, in deutsche Kultur hineingeboren, unbeschadet seiner Treue zu väterlichem Glauben und Abstammung, Höchstes und Letztes für sein Vaterland einzusetzen gewillt ist. Was hier heute zur Rede steht, ist nicht das juristische Bürgerrecht, sondern der Anspruch auf das kulturelle Beheimatetsein des deutschen Juden innerhalb der deutschen Nation.

Dr. Frank wies auf die Bedeutung kultureller Zusammenarbeit für das nationale Bewußtsein hin, und hob die aus der abendländischen Kulturentwicklung gar nicht hinwegzudenkende Bedeutung der Bibel hervor, in der die großen Menschheitsforderungen der Gegenwart bereits ihren klassischen Ausdruck gefunden hätten. Durch bedrückende Vorgänge der Gegenwart sollten wir uns in dem durch drei Jahrtausende bewährten jüdischen Optimismus nicht beirren lassen. Alles das, was uns als deutsche Juden heute bewegt, faßte Frank in das folgende mit begeisterter Zustimmung aufgenommene Schlußgelöbnis zusammen:

Im heiligen Dienst am deutschen Volke und deutscher Kultur werden wir anläßlich der Pressa versammelten deutschen und rheinischen Juden auch in alle Zukunft, in Willens-, Schicksals- und Kulturgemeinschaft, in sittlicher, kultureller und geistiger Förderung heimatlich deutscher und rheinischer Erde unser Letztes und Höchstes hergeben, weil Herz und Gefühl es uns so gebieten.

Das Orchester stimmte das Deutschlandlied an, dessen dritte Strophe von der Festversammlung stehend gesungen wurde.

An dem für alle Anwesenden unvergeßlichen Eindruck der Kundgebung ist neben dem schon genannten Kölner Orchester, das als Einleitung die Ouvertüre zu Oberon gespielt hatte, noch Fräulein Hansi Book von der städtischen Oper zu Köln beteiligt, die eine Arie aus Mozarts Il re pastore vollendet zu Gehör brachte.

Israelitische Krankenverpflegungsanstalt und Beerdigungsgesellschaft (Chewra Kadischa)

Die Israelitische Krankenverpflegungsanstalt und Beerdigungsgesellschaft fordert in einem Aufruf in der vorliegenden Nummer zum Beitritt auf. Es ist Ehrenpflicht aller Mitglieder unserer Synagogengemeinde, auch der Chewra Kadischa als Mitglied anzugehören und auf diese Weise die wichtigste Wohlfahrtseinrichtung unserer Gemeinde, das Israelitische Krankenhaus und die ihm angeschlossenen Institute, die Altersversorgungsanstalt und das Siechenhaus, zu unterstützen. Insbesondere unser Krankenhaus mit seinen vorzüglichen Einrichtungen, das sich in den weitesten Kreisen der Bevölkerung des höchsten Ansehens erfreut, das jedoch infolge des Verlustes seines Stiftungsvermögens einen schweren Existenzkampf zu führen hat, muß erhalten bleiben, ist jedoch, um seine heiligen Aufgaben erfüllen zu können, in erster Reihe auf die Beiträge der Mitglieder unserer Chewra Kadischa angewiesen. Deshalb folge jeder dem Rufe des Vorstandes der Chewra Kadischa und melde, soweit er noch nicht Mitglied ist, baldigst die Mitgliedschaft an.

Der Jüd. Frauenbund, E. V., Berlin N. 24,

läßt zum 3. Mal seinen Kunstkalender erscheinen, der schon durch seine äußere Form beweist, daß die Herausgeber ständig darauf bedacht sind, immer neuen Verbesserungen und Anregungen Raum zu geben. Die neugewählte Form des Umlegekalenders ermöglicht es, neben dem Kalendarium und Text das Kunstblatt die Woche über vor Augen zu haben und die Reproduktionen am Ende des Jahres gesammelt zu besitzen. Wiederum sind die neuesten Werke jüdischer Künstler und Künstlerinnen der verschiedenen Länder ausgewählt worden. Zum ersten Mal wurden auch Reproduktionen von Plastiken aufgenommen. Der künstlerische Teil des Kalenders wurde von dem Kustos der Kunstsammlung der jüdischen Gemeinde zu Berlin, Dr. Karl Schwarz, mitbearbeitet. Für den Textteil haben Mitarbeiter und Freunde des Jüdischen Frauenbundes Aussprüche geliefert, die sich auf das erste Vierteljahrhundert jüdischer Frauenarbeit — der Jüdische Frauenbund begeht im Jahre 1929 sein 25jähriges Jubiläum — beziehen. Ueber den Kreis des Jüdischen Frauenbundes hinaus wird gerade dieser Textteil den jüdischen Familien, der heranwachsenden weiblichen Jugend und der jüdischen Gemeinschaft wertvolle Einblicke vermitteln in den Ideenkreis der jüdischen Frau: in ihr Wesen und Tun, ihr Wollen und ihre Bestimmung.

Die Ausstattung des Kalenders ist vorzüglich. Er ist zum Preise von 2,75 Mk. (exkl. Porto und Verpackung) von der Geschäftsstelle des J. F.-B., Berlin N. 24, Monbijouplatz 10, zu beziehen.

Aufruf!

(חברא קדשא)

Noch immer sind in unserer Gemeinde eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern vorhanden, die nicht zugleich Mitglieder der Chewra Kadischa sind.

An dieselben ergeht die dringende Bitte, sich nicht weiter von den großen Werken der Menschenliebe auszuschließen, die durch das Krankenhaus, die Altersversorgungsanstalt und das Siechenhaus in traditioneller Weise ausgeübt werden und deren Träger die Chewra Kadischa ist. Nur, wenn die Mitglieder der Gemeinde in ihrer Gesamtheit dafür eintreten, wie es seit Jahrhunderten der Fall war, können diese Institutionen erhalten bleiben.

Die Eintrittsgebühr beträgt 10.— Mk., der Mindestjahresbeitrag ebenfalls 10.— Mk.

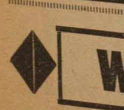
Nach § 9 unserer Satzung genießen die Mitglieder der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigung-Gesellschaft die Vergünstigung, daß für ihre Bestattung und die ihrer nicht selbstständigen Haushaltungsmitglieder nur die einfachen, durch den Vorstand der Synagogengemeinde festgesetzten Sätze der Gebührenordnung erhoben werden, während Nichtmitglieder mindestens das Doppelte dieser Sätze zu zahlen haben.

Die Angehörigen verstorbener Mitglieder haben ferner das Recht, zu verlangen, daß ihnen zu den während der Trauerwoche im Trauerhause zu verrichtenden Gebeten fünf Männer von der Gesellschaft unentgeltlich gestellt werden.

Anmeldungen bitten wir zu richten an

Israelitische Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft

Breslau 18, Hohenzollernstraße 96.



Alt-Glogauer Synagoge, Gartenstraße 38.

Die Platzkarten für 1928/29 sind den Mitgliedern zugestellt worden. Noch nicht eingelöste Karten können bis 6. September cr. bei Seidemann, Graupenstraße 13, eingelöst werden.

Die bis dahin nicht eingelösten Karten werden anderweitig zum Preise von 3 bis 18 Mark vergeben. Der Vorstand.

Die Gesellschaft für jüdische Familienforschung

versendet soeben das 14. Heft ihrer Zeitschrift, in dem u. a. Oberlehrer Klibanski aus dem Stammbaum der Familie Badt nachweist, daß die mütterlichen Vorfahren des bekannten preußischen Ministerialdirektors Badt schon vor 400 Jahren sowohl in der Provence, wie in Prag und an anderen Orten als Rabbiner und Gelehrte eine bedeutende Rolle gespielt haben.

S. Sachs führt seine genealogischen Forschungen über die ersten Oberlandesrabbiner der Mark Brandenburg weiter. Die Geschichte dieser Familien ist nicht nur eins der spannendsten Kapitel des damaligen Judentums, sondern ist auch eng verknüpft mit der Geschichte der deutschen Kleinstaaten des 17. und 18. Jahrhunderts. Durch ihre Tüchtigkeit machten sich Mitglieder dieser Familien oft unentbehrlich bei Kaisern und Königen, Fürsten und Grafen, kamen zu hervorragenden Stellungen und verschwägerten sich untereinander. Ein besonderes Interesse nahm der erste preußische König Friedrich I. an seinem Hofjuwelier und Ratgeber Jost Liebmann, dessen Schwiegersohn durch königliche Gunst zum Oberlandesrabbiner ernannt wurde.

Eine ähnliche bedeutsame Rolle, wie diese Berliner Juden, spielte zu gleicher Zeit in Ostfriesland die Familie des Aron Abraham Beer, der von den einheimischen Fürsten von Ostfriesland zum Hofjuden, Parnaß und Landesrabbiner, d. h. Obersten Judenrichter, erwählt wurde. Uebrigens ließ Friedrich der Große, nachdem das ostfriesische Fürstenhaus erloschen war und Ostfriesland in Preußen eingefügt wurde, diese Institution bestehen, die sich von Vater auf Sohn vererbte.

Dr. Lavoslav Schik, Rechtsanwalt in Zagreb, beendet seine Darstellung der Familiengeschichte der Schiks, die mit der Geschichte der Wiener Judengemeinde im 17. Jahrhundert unlöslich verknüpft ist. Die bekannte Judenverfolgung resp. Ausweisung 1668 bewirkte, daß die Nachkommen dieser Familie sich über ganz Europa verstreuten. Der Zweig, dem der Verfasser angehört, hat in der Slowakei es allmählich zu derselben wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung gebracht, wie andere Familienmitglieder in Fürth, Berlin und Mähren.

Aeußerst interessant ist der in diesem Heft abgeschlossene Aufsatz von Arthuro Bab über die Namen der argentinischen Juden, in denen sich russische, polnische und rumänische Sprachwurzeln wunderlich mit deutschen, englischen und spanischen mischen.

Auch für Nichtmitglieder dürfte von Interesse sein, daß sämtliche jüdische Familiennamen, die in den ersten 12 Heften irgendwo erwähnt wurden, in einem Verzeichnis zur Veröffentlichung kommen werden, unter dem Titel „Index Nominum Judäorum". Es wird ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle Familienforscher sein, unter dessen Vorfahren sich Juden befinden.

Man abonniert die Zeitschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft wird; Jahresbeitrag 10 R.-Mk. (Dr. A. Czellitzer, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 5.)

12. jüdischer Turntag.

Vom 2. bis 3. September hält der deutsche Kreis des Makkabi-Welt-Verbandes seinen ordentlichen Turntag zum ersten Mal in Schlesien und zwar in Breslau ab. Eine große Anzahl auswärtiger Teilnehmer hat bereits zugesagt. Daher verspricht die Veranstaltung eine großartige zu werden. Programm: Sonnabend, den 1. September, 20 Uhr: Lichtbildervortrag von D. E. Auerbach, Hermannloge. — Sonntag, vormittags 8 Uhr, finden turnerische Wettkämpfe in der Turnhalle der Augustaschule, Schwerinstraße 13, statt. Nachmittags 14.30 Uhr: ein Sportfest auf dem Sportplatz des S. C. Schlesien, verl. Kürassierstraße. Abends 20 Uhr: Festball und Preisverteilung in der Hermannloge. Am kommenden Montag beginnt die eigentliche Tagung im blauen Saale der Hermannloge. Die Durchführung der Arbeit ist dem Bar-Kochba, Breslau, übergeben worden. Es wäre zu wünschen, daß die Breslauer Judenheit an diesem, für die jüdische Gemeinschaft so ereignisreichen Tage, regen Anteil durch Besuch der Vorführungen nimmt.

Arbeitsnachweis jüd. Organisationen Schlesiens, Breslau, Wallstraße 23.

Fernruf: 268 63. Postscheckkonto: Breslau 26 309.

Der Beginn der Saison in der Bekleidungsindustrie veranlaßt uns erneut zu dem Hinweis, daß die Zahl der in diesen Industrien beschäftigten jüdischen Angestellten noch außerordentlich erweiterungsfähig ist und daß die bei uns gemeldeten Erwerbslosen dieser Zweige durchaus die Konkurrenz mit allen übrigen Erwerbslosen aufnehmen können. Jeder Arbeitgeber wende sich daher bei jeglichem Personalbedarf auch an uns und wir werden bestrebt sein, ihm geeignetes Personal für jede vakante Stelle zuzuweisen. Ein Telephonanruf unter 268 63 genügt zu diesem Zweck.

Es war uns in der Urlaubszeit möglich, sämtliche bei uns gemeldeten Stenotypistinnen etc. wenigstens in Aushilfsstellen unterzubringen. Die Beendigung der Ferienzeit macht viele solcher Arbeitskräfte wieder stellungslos. Wir hoffen, daß die jüdischen Arbeitgeber sich auch für die Besetzung von Dauerstellungen an uns wenden.

Wir suchen ferner dringend Stellen für Haushälter, sowie kräftige ungelernte Arbeiter, die auch für Baubetriebe etc. geeignet sind.

Arbeitnehmer, die nicht wenigstens wöchentlich einmal bei uns vorsprechen (Meldekarten sind als Ausweis mitzubringen), können bei der Vermittlung von Stellen nicht berücksichtigt werden.

Unsere Schreibstube nimmt Schreibarbeiten, Vervielfältigungen, Adressenschreiben etc. jederzeit gern entgegen. Aufträge werden promptest ausgeführt.

Die Arbeitsgemeinschaft „Jüdische Gefährdetenfürsorge"

trat zu einer zahlreich besuchten Sitzung im Anschluß an die letzte Sitzung des Wohlfahrtsausschusses des Preuß. Landesverbandes zusammen. Durch den Vorsitzenden, San.-Rat Dr. Seeligsohn, wurde über den Stand der Erziehungsberatung für schwer erziehbare und psychopathische Kinder in den einzelnen jüd. Gemeinden und über die weiteren Pläne zum Ausbau derselben berichtet. Richtlinien hierfür lagen der Arbeitsgemeinschaft in zwei Entwürfen vor; diese sollen demnächst nach einer weiteren Beratung der Kommission für Psychopathenfürsorge den einzelnen Gemeinden zugehen. Eine rege Aussprache entspann sich über die Mitarbeit der jüdischen Wohlfahrtspflege bei der Sozialen Gerichtshilfe. Diese neue Ein-

richtung ist in den einzelnen Städten ganz verschiedenartig organisiert. Auf jeden Fall ist anzustreben, daß jüdische Fälle grundsätzlich den jüdischen Wohlfahrtsstellen sowohl zum Zwecke der Ermittlung als auch zur Uebernahme der Schutzaufsichten überwiesen werden. Ueber Wesen und Aufgaben der sozialen Gerichtshilfe im einzelnen und der Mitarbeit der jüd. Wohlfahrtsämter wird demnächst berichtet. — Mit besonderem Interesse wurde der Bericht des Hilfsvereins der deutschen Juden über die Ueberwachung der Auswanderung entgegengenommen. Eine Zusammenarbeit zwischen dieser Tätigkeit, der Bahnhofshilfe des jüdischen Frauenbundes und der örtlichen Wohlfahrtspflege scheint zur Intensivierung der Arbeit erforderlich zu sein. Schritte hierzu werden daher im Laufe des Winters in die Wege geleitet werden. — Wie aus einem weiteren Bericht über den Stand der Zufluchts- und Bewahrungsheime hervorging, bestehen im Augenblick Zufluchtsheime bzw. Einzelzimmer für vorübergehende Aufnahme von Frauen und Mädchen in: Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Ludwigshafen, München, Neustadt a. Haardt. Die Schaffung von Zufluchtsheimen für männliche Jugendliche wird als eine der nächsten und wichtigsten Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft in Angriff genommen werden. — In der Aussprache wurden schließlich noch Vorschläge über die Errichtung eines Bewahrungsheimes gemacht.

Zedakah, Zeitschrift der jüdischen Wohlfahrtspflege.

Nach längerem Zwischenraum ist wiederum eine Nummer der Zedakah, Zeitschrift der jüdischen Wohlfahrtspflege erschienen. Das umfangreiche Heft (51 S.) gibt eine Ueberschau über das letzte Jahrzehnt und die gegenwärtige Lage jüdischer Wohlfahrtspflege in Deutschland. Es enthält folgende Aufsätze:

Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Rückblick — Gegenwartsbericht — Ausblick. Von Dr. Friedrich Ollendorff.

Der Orden Bne Briß. Jüdische Wohlfahrtspflege in und nach dem Kriege 1914—28. Von Dr. Alfred Goldschmidt.

Die soziale Arbeit des Jüdischen Frauenbundes im letzten Jahrzehnt. Von Hannah Karminski.

Ein Jahrzehnt der Wohlfahrtspflege des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes. Von Dr. Wilhelm Neumann.

Aus der Tätigkeit des Hilfsvereins der deutschen Juden in den letzten 10 Jahren. Von Dr. Mark Wischnitzer.

Jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise. Von S. Adler-Rudel.

Ein Nachruf für die am 14. Mai d. J. verstorbene Frau Henriette May, Mitbegründerin und stellvertretende Geschäftsführerin der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, von Frau S. Wronsky, sowie ein Nachruf von Dr. Wischnitzer für Herrn Dr. Paul Nathan, bringen von neuem zum Bewußtsein, welche Verluste die jüdische Wohlfahrtspflege in der letzten Zeit erlitten hat.

Schließlich ist in dem Heft der Zedakah noch ein, durch den Erlaß des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten besonders bedeutungsvoller Aufsatz von Rabbiner Dr. Eschelbacher-Düsseldorf über „Jüdische Weltanschauung und Verhütung der Geschlechtskrankheiten“ enthalten.

Die Zedakah ist bei der Geschäftsstelle der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158, II., zum Preise von 1,50 Mk. für das Heft zu beziehen.

Die Breslauer Ortsgruppe des Jüd. Frauenbundes,

dessen segensreiches Wirken der jüdischen Breslauer Gemeinschaft bekannt ist, begeht im Oktober die Feier seines

20jährigen Jubiläums.

Es werden Gäste aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande erwartet. Die Tagung wird Besprechungen über soziale und kulturelle Probleme bringen und durch einen Festabend im großen Konzerthaussaal eingeleitet. Das ausführliche Programm wird in der nächsten Nummer des Gemeindeblattes veröffentlicht. Schon jetzt aber bittet der Jüdische Frauenbund um das rege Interesse der jüdischen Bürgerschaft Breslaus.

Es handelt sich bei der Tagung ebenso um die Verbreitung der jüdisch-sozialen Idee, wie um die innige Fühlungnahme zwischen Mensch und Mensch. Auch aus dem Osten, aus Littauen und Lettland, werden Gäste erwartet. Die Mitglieder des Jüdischen Frauenbundes haben uns bereits Gastquartiere für unsere auswärtigen Gäste zur Verfügung gestellt. Bei der Fülle der Vertreterinnen, die wir erwarten, bitten wir jedoch auch unsere Gönner und Freunde um

Bereitstellung von Quartieren.

Die Tagung erstreckt sich auf die Zeit vom 21. bis 23. Oktober. Meldungen der Gastquartiere an Frau Martha Braß - Kaiser-Wilhelm-Straße 62, II, werden bald erbeten.

Neue Jugendarbeit.

Am 12. August fand in Düsseldorf die 2. Hauptvorstandssitzung des „Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands“ in diesem Semester statt. Die Tagung war aus allen Teilen des Reiches gut besucht. Aus dem Situationsbericht, den der 1. Vorsitzende, Rabbiner Dr. Hahn, Essen, erstattete, ist zu entnehmen, daß sich die Dresdener Jugendtagung, die in allen jüdischen Lagern einen starken Widerhall gefunden hat, im Verband im Sinne eines vertieften Verbandsbewußtseins und einer gesteigerten Arbeitsfreudigkeit auswirkt. Spiegelbild dieses Tatbestandes sind die letzten Ausgaben des „Jugendbund“, der weitverbreiteten Zeitschrift des Verbandes.

Die Beziehungen zu den übrigen jüdischen Organisationen gestalten sich, der Bedeutung des Verbandes entsprechend, immer intensiver. Besonders freudig wurde die Nachricht begrüßt, daß es Dr. Jacob, Saarbrücken, auf dem jüdischen Weltjugendkongreß in Straßburg gelungen ist, die Voraussetzung für eine Zusammenarbeit des Verbandes mit der Union Universelle de la Jeunesse Juive zu schaffen.

In der sich an das Referat anschließenden Diskussion wurden in eingehender Weise die ideologischen Grundlagen der Bundesarbeit überprüft. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß eine Formulierung geschaffen werden müsse, die in der Sprache unserer Zeit sagt, was der Verband positiv unter dem Schlagwort „Neutralität" versteht. Die der Versammlung vorliegenden Thesen von Dr. Max Wiener, Berlin, sollen die Grundlage dieser umgehend in Angriff zu nehmenden Erörterung bilden.

An das Finanz- und Organisationsreferat von Fritz Schwarzschild, Wiesbaden, schloß sich eine ausgiebige Aussprache über die im Winter zu lösenden Aufgaben an. Es wurde beschlossen, in den Mittelpunkt der kommenden Arbeit: „Die soziale und seelische Not der heutigen Jugend" zu stellen. Daneben sollen die in Dresden aufgestellten Forderungen hinsichtlich der Mitwirkung der Jugend an der in der Gemeinde zu leistenden Arbeit der Verwirklichung näher geführt werden.

„Peah", Jüdisches Brockenhaus, Breslau, E. V.

Die Zeit des großen Herbsträumens naht, und die „Peah" bringt sich bei dieser Gelegenheit in Erinnerung. Alles Verwendbare ist sie bereit abzuholen, nur darf es nicht ganz Wertloses allein sein, denn jeder muß bedenken, daß die Abholungen viel Löhne kosten, zumal bei der Ausdehnung der Stadt die Entfernungen immer größer werden. Es ist vorgekommen, daß Abholungen die Geber von ganz wertlosem Ballast befreit haben, den sonst nicht einmal der Kärrner mit fortgeschafft hätte, ohne Gegenstände zu enthalten, die für uns nutzbringend verwertet werden können.

Im Wohlfahrtsamt fehlt es fast immer an Anzügen, Schuhen, Wäsche, die es aus der Peah für die Bedürftigen entnimmt.

Darum die herzliche Bitte:

Spendet Kleidungsstücke, Schuhe, Wäsche, Möbel, Hausrat usw. Wie falsch es ist, wenn in gutem Glauben, einen Bedürftigen vor sich zu haben, Sachen direkt verschenkt werden, die dann weiter verkauft werden, hat schon manches Beispiel gelehrt! Wie viel richtiger, wenn es nur an solche Leute kommt, die sie selbst benötigen, die nichts anschaffen können, und welche die Dinge nicht verkaufen. Die Gewähr, daß die Sachen, besonders wenn sie noch gut sind, an würdige, geeignete jüdische Bittsteller vergeben werden, dürfte manchen Glaubensgenossen bestimmen, sie der „Peah" zu überlassen. Wenn die Spender die Freude solcher Leute sehen könnten, denen es erst durch einigermaßen anständige Kleidung möglich ist, sich um eine Stellung zu bewerben oder einer geordneten Tätigkeit nachzugehen, — das ganze Jahr über würden die Spenden reichlich fließen!

Die Feiertage stehen vor der Tür, die bekannte Gebefreudigkeit unserer Glaubensgenossen zeige sich in neuem Licht!

Der Erfolg unserer Bitte darf nicht ausbleiben!

Wer in der glücklichen Lage ist, helfen zu können, helfe!

Fernruf: Sammelnummer 261 45, Büro: Striegauer Straße 3.

Else Wohlauer.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Unser Ferien-Ausflug nach Dyhernfurth am 29. Juli 1928 fand unter guter Beteiligung statt. Wir besichtigten den im herrlichen Park gelegenen alten jüdischen Friedhof, in dem sich jahrhundertealte, teilweise sehr schöne Grabsteine befinden, unter der sachkundigen Führung von Herrn Hilfskantor Hermann Ehrlich. Als die Juden in Breslau kein Heimatrecht hatten, mußten sie in Dyhernfurth ihre Toten bestatten.

II. Mitgliederversammlung: Am Montag, den 3. September, abends 20¼ Uhr, beginnen nach der Ferienpause unsere Mitgliederversammlungen wieder und zwar in der Loge „Licht zum Osten", Neue Graupenstraße 16. Kamerad Rechtsanwalt Foerder hält einen Vortrag über „Die Vertrauenskrise in der Justiz" und wird insbesondere die Frage „Antisemitismus und Justiz" behandeln.

III. Der Geschäftsführer des Bundes in Berlin, der durch seine Segelflüge bekannte Kamerad Jacob Ledermann, hat sich mit Frl. Toni Cohn verlobt.

IV. Es feierten ihre Hochzeit:
am 5. August unser Kamerad Carl Weißenberg;
am 12. August: Frl. Edith Hirschberg, die Tochter unseres verehrten Förderers, des Herrn Justizrat Hirschberg.
am 19. August unser Kamerad Hans Keiler.
Wir gratulieren nochmals herzlich von hier aus.

V. Wir fordern unsere Kameraden dringend auf, beim zuständigen Postamt den „Schild" zu abonnieren. Bezugspreis vierteljährlich nur 1.95 Mark. Der „Schild" unterrichtet über die Bewegung. Er enthält zur Zeit die Liste der Gefallenen aus ganz Deutschland mit Ausnahme der abgetretenen Gebiete und Hamburg. Die Gefallenen aus Breslau waren in Nr. 26/27 (Doppelnummer) abgedruckt. Einzelexemplare dieser Nummer können bei dem Verlag des „Schild" (Anschrift: Ludwig Landsberger, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 200, Gartenhaus III) gegen eine geringe Gebühr angefordert werden.

VI. Wir bitten dringend, Wohnungsveränderungen stets unserm Büro: Ring 50, Seitenhaus II (Fernsprecher: 572 08) mitzuteilen, sonst können Einladungen und Benachrichtigungen nicht rechtzeitig erfolgen.

VII. Noch immer fehlt eine große Anzahl von Frontkameraden in unseren Reihen. Werbt für den Eintritt! Meldungen an unser Büro: Ring 50, Seitenhaus II. (Fernsprecher: 572 08.)

VIII. Schwimmen: Ab 1. August a. c. bis einschl. 2. November 1928 finden unsere Schwimmabende jeden Donnerstag von 20—21 Uhr (abgeändert!) im Hallenschwimmbad statt. Karten hierzu kurz vor Beginn daselbst bei Kam. Erich Danziger. — Neue Sportkameraden willkommen!

IX. Kamerad, Beruf Fleischer, sucht Stellung. Näheres im Büro.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Geschäftliches.

Bad Flinsberg im schlesischen Isergebirge, 530—630 Meter über dem Meere, umgeben von den großen Nadelholzwaldungen des hohen Iserkammes mit seinen über 1100 Meter ansteigenden Kuppen des Hochsteins, des Heufuders und der Tafelfichte, bietet Kur- und Erholungsbedürftigen während der Nachsaison zu ermäßigten Preisen angenehmsten Aufenthalt. Ober- und Niederbrunnen, zwei kohlensäurereiche, arseneisenhaltige, hochradioaktive Stahlquellen, dienen der Trink- und Badekur. Fichtenrindenbäder, Moorbäder, Inhalatorium. Heilerfolge bei Krankheiten des Blutes, der Nerven, bei Frauenkrankheiten, Herzleiden, Rheumatismus, Gicht. Ganzjähriger Kurbetrieb. Im Winter reger Wintersport: Ski, Rodel, Bob. Kurhaus, modernstes Hotel mit fließendem kalten und warmen Wasser, teilweise Bad, Pension. Prospekte durch die Badeverwaltung.

Die neuen Musiksammlungen Herbst 1928. Die kommende Herbstsaison bringt eine Fülle interessanter Neuerscheinungen, von denen, auf dem Gebiete der leichteren Muse, folgende besonders hervorzuheben sind: Von den bekannten Tanz- und Schlagersammlungen: „Zum 5 Uhr-Tee" und „Tee und Tanz" liegen neue Bände (Band XI) vor. — Jeder Band enthält etwa 20 der neuesten populären Tanz- und Operettenschlager für Klavier. — Preis pro Band 4 Mark. Zu „Tee und Tanz" sind auch Violin- und Cellostimmen erschienen, die je 2 Mark kosten. — Eine ganz entzückende Sammlung Wiener Lieder ist der soeben erschienene Band „Mein singendes, klingendes Wien", der 28 der schönsten Wiener Volks- und Operettenlieder enthält. Auch dieser Band kostet für Klavier mit Text 4 Mark. — „Der Walzer wird wieder modern!" Dieser Parole tragen zwei Sammlungen Rechnung, deren eine den Titel „Unsterbliche Walzer" trägt, die in zwei Bänden die unsterblichen Walzer der guten alten Zeit, von der „Blauen Donau" über Waldteufel, Millöcker, Suppé, Zeller bis zu den „Weaner Madln" von Ziehrer zusammenfaßt. — Die zweite Sammlung „Einst und jetzt", Walzer aus alter und neuer Zeit, bringt in zwei Bänden mit je 15 Nummern eine Auswahl der besten Tanz- und Operettenwalzer und Valses Boston des letzten Jahrzehntes. Jeder dieser Walzerbände kostet für Klavier 3,50 Mark. Von der Sammlung „Einst und jetzt" sind auch Ausgaben für Violine (2 Mark) und für Cello (1,80 Mark) zu haben. — Genaue Inhaltsverzeichnisse sämtlicher vorgenannten Bände sind durch die Musikalienhandlung von Julius Hainauer, Schweidnitzer Straße 52 und Gartenstraße (Konzerthaus), wo die Bände stets vorrätig sind, kostenlos zu beziehen.

Wie uns von einer Wohlfahrtsstelle mitgeteilt wird, hat die Firma **Franz Sobtzick** anläßlich ihres 100jährigen Jubiläums eine große Reihe von Wohltätigkeits-Anstalten unter besonderer Berücksichtigung der Heime für alte, hilflose Unbemittelte, mit namhaften Kakao-Spenden bedacht.

Frl. Ida Roth wurde aus ihrem bisherigen Laden in der Höfchenstraße ausgemietet. Ihr Geflügel-Geschäft befindet sich jetzt in der Markthalle, Gartenstraße. Auf das Inserat in dieser Nummer wird aufmerksam gemacht.

Anläßlich der bevorstehenden hohen jüdischen Feiertage bringt der Handarbeitsausschuß den Verkauf von Handarbeiten jüdischer Frauen in empfehlende Erinnerung. Näheres im Inserat vorliegender Nummer.

Wir bitten um Beachtung des Anzeigenteiles





Ein Wort zur Zeit

Der Sommer geht zu Ende, und es gilt, den Bedarf für den Herbst und Winter zu decken. Die bevorstehenden hohen jüdischen Feiertage geben überdies besonderen Anlaß zu mannigfachen Anschaffungen. Denn jede jüdische Hausfrau betrachtet es als Ehrenpflicht, für die Fest-Tage ihr Heim auch wirklich festlich zu gestalten. Da gibt es Schadhaftes zu ersetzen, Unvollständiges zu ergänzen und Notwendiges und Schmückendes neu zu kaufen.

Auch ist es von alters her eine gute jüdische Familiensitte, zu diesen hohen Feiertagen seine Angehörigen und Freunde durch Gaben und Geschenke zu erfreuen und dadurch die Feststimmung noch zu erhöhen.

Es ist aber oft nicht leicht, das passende Geschenk und die richtige Be-

zugsquelle zu finden. Gerade in unserer wirtschaftlich schwierigen Zeit gilt es, den Etat nicht zu überschreiten und doch Präsente zu wählen, die nützlich und geschmackvoll sind und den Beschenkten wirklich Freude machen. Deshalb wird ein Ratgeber für die Auswahl vielen erwünscht sein.

Einen solchen Ratgeber finden die Leser in den Angeboten, die in unserem Anzeigenteil veröffentlicht sind, und wir bitten unsere geehrten Leser, bei allen Einkäufen die Inserenten unseres Blattes zu berücksichtigen.